

Aus dem Inhalt

- 4 Erinnerung: Käthe Pistorius
- 5 Jugendkammer tagte in Homberg
- 9 Erklärung der Notre-Dame-Konferenz
- 12 Leipziger Buchmesse
- 17 Wie eine Kirche um Theologennachwuchs wirbt
- 20 Miron als erster orthodoxer Christ ACK-Vorsitzender
- 22 Neue Aufgabe für P. Dr. Augustinus Sander OSB
- 23 Diözese erlaubt Kommunion für evangelische Ehepartner
- 24 Vatikanjournalist: Enormer Widerstand gegen Franziskus
- 27 Vorstandswahlen beim Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.
- 32 25 Jahre Pflegeversicherung

Konfessionelle Kirche in unserer Zeit

SELK: 14. Kirchensynode in Balhorn

Bad Emstal-Balhorn, 24.4.2019 [selk]

Die 14. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet vom 21. bis zum 26. Mai in der Gastgeberschaft der dortigen SELK-Gemeinde in Bad Emstal-Balhorn statt.

Das Synodalthema lautet „Good news in a fake news world – konfessionelle Kirche in einer nichtchristlich geprägten Zeit“. Das Hauptreferat hält Professor Dr. Christian Neddens (Oberursel), das Co-Referat Professor em. Dr. Robert Kolb (St. Louis/USA).

SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen), der Präses der 13. Kirchensynode im Jahr 2015 in Hermannsburg, wird die Eröffnung der Synode vornehmen. Die Kirchenleitung schlägt der Synode Pfarrer i.R. Stefan Süß (Guben-Schlagsdorf), emeritierter Rektor des in der SELK beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes Guben, zur Wahl als Präses für die vierjährige Synodalperiode vor. Als Beisitzerin und Besitzer werden Ingeborg Polzer (Durach) und Steffen Wilde (Nidderau) vorgeschlagen. Die Kirchenleitung hat zudem Propst Johannes Rehr (Sottrum) dem Präsidium zugeordnet.

Die 47 Synodalen werden sich mit zahlreichen Anträgen zu befassen haben, unter anderem zu Themen zwischenkirchlicher Beziehungen, zu der Veröffentlichung „Lutherische Kirche und Judentum“ der Theologischen Kommission der SELK, zur Agende „Amt-Ämter-Dienste“ sowie zu diversen Ordnungsänderungen,

unter anderem in der Grundordnung, in der Pfarrerdienstordnung sowie in der Besoldungs- und Versorgungsordnung.

Verschiedene Wahlen stehen auf dem Programm der Synode. So sind vor allem Kirchenrätinnen/Kirchenräte als Mitglieder der Kirchenleitung zu wählen. Insgesamt vier Plätze sind zu besetzen, nachdem eine Stelle durch den überraschenden Tod von Kirchenrat Ferdinand Scheu im Vorjahr vakant geworden ist und die Kirchenrätinnen Christa Brammen (Ahrensburg) und Doris Michel-Schmidt (Limburg) aus der Kirchenleitung ausscheiden; die Amtszeit von Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) läuft aus, er steht für eine Wiederwahl zur Verfügung. Außer ihm wurden nominiert: Dr. Andrea Grünhagen (Hannover), Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main), Dr. Katja Kohrs (Hermannsburg), Friederike Lochmann (Lahntal); Rosemarie Lösel (Homburg/Efze), Dörte Pape (Kusterdingen), Alrun Rehr (Hannover), Harald Schaefer (Köln), Dorit Schmidt (Oyten), Lothar van Eikels (Melsungen) und Florian Wonneberg (Berlin-Zehlendorf).

Auch die Synodalkommissionen für Haushalts- und Finanzfragen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen sind zu besetzen.

Gottesdienste und Andachten bilden den geistlichen Rahmen der Kirchensynode.

Die Berichte und Anträge, die von der Kirchensynode zu behandeln sein werden, sind im Internet abrufbar unter:

<https://selk.de/index.php/synode-2019>

Bausteinsammlung für München SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 25.4.2019 [selk]

Auf Anregung der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS) in den USA, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, befasste sich die Kirchenleitung auf ihrer Sitzung am 5./6. April in Hannover mit einem von dort vorgelegten Entwurf einer Vereinbarung und gab ihre Zustimmung. Die Vereinbarung soll der Ausgestaltung der zwischenkirchlichen Beziehungen zwischen beiden Kirchen dienen. Unter anderem werden in die Vereinbarung die Kooperation in den Bereichen Gottesdienst, Mission und Bildungsarbeit sowie auch Absprachen hinsichtlich der Einwerbung von Finanzmitteln festgeschrieben.

Über zahlreiche Personalfragen hatte das kirchenleitende Gremium um Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) zu befinden, auch über Optionen, vakante Pfarrstellen zu besetzen. In Aussicht genommen wurde, Pfarrer Roland Johannes, der aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika wechselt, auf die vakante der beiden Pfarrstellen der Martini-Gemeinde Radevormwald zu entsenden. Vikar Diedrich Vorberg (Görlitz) wurde zur Ableistung eines weiteren Lehrvikariatsjahres in den Pfarrbezirk Bremen/Bremerhaven entsandt und soll dort im höchstmöglichen Umgang eigenständig arbeiten.

Im Rahmen der innerkirchlichen Strukturarbeit stimmte die Kirchenleitung der Bildung eines neuen Pfarrbezirks aus den bisher eigenständigen SELK-Gemeinden Berlin-Neukölln und Fürstenwalde mit einer Pfarrstelle zu. Die Kirchenleitung stimmte der erneuten Besetzung der Stelle des wissenschaftlichen Mitarbeiters an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK ab dem 1. Oktober für zwei Jahre zu.

Seitens der Jugendkammer der SELK war darum gebeten worden, die bis zum 31. Dezember 2022 befristete und mit Pfarrer Henning Scharff besetzte Stelle des Hauptjugendpastors frühzeitig zu evaluieren und den Evaluierungsprozess bereits im laufenden Jahr zu strukturieren und einzuleiten, um daraus rechtzeitig Erkenntnisse für die weitere gesamtkirchliche Jugendarbeit und einer Weiterführung der Stelle zu gewinnen. Die Kirchenleitung verständigte sich darauf, das Anliegen auf der gemeinsamen Herbstsitzung mit den Superintendenten zu beraten und dort einen Terminplan für die Evaluierung zu erarbeiten und auch Mitglieder für eine Arbeitsgruppe zu benennen.

Die Professoren der LThH sind je einem der Kirchenbezirkskonvente der SELK zugeordnet. Im Rahmen einer partiellen Neuverteilung wurde Prof. Dr. Christian Neddens dem Kirchenbezirk Niedersachsen-West und Prof. Dr. Christoph Barnbrock dem Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen zugeordnet.

Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) konnte aus der Mitgliederversammlung des „Johannes-Bugenhagen-Vereins der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg e.V.“ berichten, auf der der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK als Zuschuss für die Aufgaben der Besoldung und Versorgung der Geistlichen 253.000 Euro gewährt worden seien.

Nachdem der bisherige SELK-Beauftragte für Datenschutz, Pfarrer Jörg Ackermann (Melsungen), durch die Synode des Kirchenbezirks Hessen-Nord in den Bezirksbeirat und zum stellvertretenden Superintendenten gewählt wurde, scheidet er aus der Beauftragung aus, da sich die neue Leitungsaufgabe mit der Beauftragung nicht verträgt. Die Kirchenleitung steht in aussichtsreichen Gesprächen mit einem möglichen Nachfolger.

Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau) wurde von der Kirchenleitung für sechs weitere Jahre in die Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK berufen. Konstantin Eckert wurde für weitere fünf Jahre als Mitglied des Kuratoriums des der SELK zugeordneten Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes ernannt. Im Blick auf weitere auslaufende Beauftragungen in kirchlichen Stellen oder Kommissionen wurden Vorüberlegungen angestellt.

Die gesamtkirchliche Bausteinsammlung, bei der zugunsten jährlich wechselnder Bauprojekte papierne Bausteine verkauft werden, wurde für das Jahr 2020 der Trinitatisgemeinde München zur Unterstützung bei deren Neubau eines Kirch- und Gemeindezentrums zuerkannt.

Die Kirchenleitung verabschiedete das geringfügig geänderte Konzept für ein „Studienjahr an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) im Rahmen des Förderprogramms der SELK“. Für Studierende aus anderen lutherischen Kirchen bietet die LThH im Rahmen dieses Förderprogramms ein spezielles Studienjahr an. Ziel ist

neben der Förderung von Kontakten zwischen den Kirchen die Vermittlung eines breiten Spektrums theologischer Grundkenntnisse im Rahmen lutherischer Theologie, wie sie an der LThH gelehrt wird. Die Voraussetzungen für das Studium unterscheiden sich vor allem im Blick auf die Sprachen von denen der regulären Studenten an der LThH; zugleich ist jedoch eine weitestmögliche Integration angestrebt.

Auch weitere Vorbereitungen auf die diesjährige 14. Kirchensynode standen auf dem Programm. Dabei ging es unter anderem um Wahlen in die Synodalkommission für Rechts und Verfassungsfragen und um die Besetzung des Präsidiums der Synode. Als Präses schlägt die Kirchenleitung der Synode Pfarrer i.R. Stefan Süß, den emeritierten Rektor des Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes vor. Die Synode findet vom 21. bis zum 26. Mai in Bad Emstal-Balhorn statt.

Weiterarbeit an der Frage der Ordination von Frauen

SELK: APK-Arbeitsausschuss tagte in Hannover

Hannover, 27.3.2019 [selk]

Der vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) 2017 eingesetzte Arbeitsausschuss zur Frage der „Ordination von Frauen“ tagte am 26. und 27. März in den Räumen der St. Petri-Gemeinde in Hannover.

Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung.

Der Auftrag des APK an den Arbeitsausschuss lautet, eine Lösung in der Frage der Ordination von Frauen zu finden, dabei neue Verfahren zu entwickeln und noch einmal in besonderer Weise hörbereit und ergebnisoffen anzusetzen. Nach Möglichkeit sollen Angebote zur Beschäftigung mit dem Thema für Gemeinden und Pfarrer entwickelt werden.

In seiner dritten Arbeitssitzung beschäftigte sich der Ausschuss weiter mit sehr grundsätzlichen, die Frage der Ordination von Frauen berührenden theologischen Themen. In mehreren Referaten wurden die Frage der biblischen Begründung des evangelischen Pfarramtes, das Vorhandensein von vielfältigen Ämtern und Amtsbezeichnungen im Neuen Testament sowie zentrale Bibelstellen zum

Leben und Wirken von Frauen in den paulinischen Gemeinden in den Blick genommen. Auch vollzogen die Mitglieder des Ausschusses die Entwicklungen in der SELK und ihrer Vorgängerkirchen nach, die sukzessive zu einer stärkeren Beteiligung von Frauen an verantwortlichen Stellen in den Gemeinden geführt haben (zum Beispiel Stimmrecht von Frauen in der Gemeindeversammlung, Übertragung des Vorsteheramtes auch an Frauen und der Dienst von Lektorinnen). Gesichtet wurde unter anderem auch die gültige Ordnung für den Dienst von Pastoralreferentinnen in der SELK und deren Besonderheit, das heißt Begrenzung ihrer Tätigkeit und Verantwortung im Vergleich zum Pfarramt.

Der Ausschuss verständigte sich darauf, der 14. Kirchensynode der SELK einen Bericht seiner Tätigkeit vorzulegen. Die mitarbeitenden Pastoralreferentinnen und Pfarrer schätzen die wohltuende Atmosphäre im Ausschuss, die es ermöglicht, die verschiedenen und gegensätzlichen Positionen nicht nur wahrzunehmen, sondern wirklich miteinander ins Gespräch zu bringen. Sie sehen in dieser Hör- und Lernbereitschaft ein gutes Vorzeichen für den weiteren Weg ihrer Kirche.

Das nächste Treffen ist im Herbst 2019 in Hannover geplant.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt auch in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Käthe Pistorius

Die Kirchenmusikwartin der Evangelisch-Lutherischen (altluth.) Kirche und ab 1972 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Käthe Pistorius, war eine Frau der ersten Stunde. Die am 9. Februar 1911 in Wuppertal-Elberfeld geborene Kantorin war ausgebildete Buchhalterin und hatte auch eine kirchenmusikalische Ausbildung absolviert.

Infolge des II. Weltkrieges kamen aus den Kerngebieten der Kirchen, die heute in der SELK aufgegangen sind, Flüchtlinge und Vertriebene in großer Zahl in die damaligen Besatzungszonen. Der Verlust ihrer Heimat war eine Folge des vom Deutschen Reich begonnen und geführten Krieges, der auf den östlichen und südöstlichen Kriegsschauplätzen ein Vernichtungskrieg gewesen war. Beispielloos war in der bisherigen Geschichte die Ermordung von 6 Millionen europäischen Juden durch das Deutsche Reich und seiner willigen Helfer in anderen europäischen Ländern. Auch in unseren Vorgängerkirchen wurde weit hin in der Fürbitte des „Führers“ gedacht, der Juden nicht; die Pfarrer der Ev.-Luth. (altluth.) Kirche (damals noch Ev.-Luth. Kirche Altpreußens) leisteten – wie die Pfarrer anderer Kirchen – 1938 „als Träger des öffentlichen Amtes“ den Treueid auf Adolf Hitler, den der gar nicht wollte, wie sein Spießgeselle Martin Bormann wenig später höhnisch bemerkte. Es wurde uns als Volk bei allem Leid nach 1945 nicht mit gleicher Münze heimgezahlt.

Ein Neuanfang wurde möglich, auch ein kirchlicher. Dazu gehörte die Neubelebung der Kirchenmusik, der unverdientermaßen gnädige Gott sollte ob dieser Gnade vielfältig gelobt werden in den Trümmerlandschaften. So berief das nunmehr nicht mehr in Breslau (Wrocław), sondern in Wuppertal-Elberfeld residierende Oberkirchen-Collegium (OKC) der Ev.-Luth. (altluth.) Kirche Käthe Pistorius in den hauptamtlichen Dienst und übertrug ihr das Amt einer Kirchenmusikwartin. Dieses Amt füllte sie voll aus, es wurde ihre Lebensaufgabe, sie war eine Berufene.

Zu ihrem 65. Geburtstag schrieb ihr Pfarrer Werner Lange zu Recht: „Welch ein Glück für eine Kirche in der Stunde null, eine solche geistlichen Kraft mit einem Menschen zu gewinnen und für das Singen in Kirche und Gemeinde geschenkt zu bekommen ... Deshalb: Lobet den Herrn ...!“ Käthe Pistorius war Kirchenmusikwartin in der Diaspora, ihr Dienst geschah in einem großen Teil unseres Landes und er führte sie auch über die Zonengrenzen – später

Staatsgrenzen – bis in das geteilte Berlin. Auch in den Ostteil ihrer Kirche machte sie sich fröhlichen Herzens auf den Weg. Sie bildete Chorleiter, Chorleiterinnen, Organisten und Organistinnen weiter, übte mit den Kirchenchören und erkannte sehr früh die Notwendigkeit der kirchenmusikalischen Arbeit mit Kindern. Kirchenmusikfeste wurden unter ihrer Leitung Höhepunkte kirchlichen Lebens in der lutherischen Diaspora. So „prägte sie Generationen von Sängerinnen und Sängern, förderte nach Kräften das Singen und Musizieren in Gemeinden, Chören, Kantoreien und auf Freizeiten“.

Der Pfarrer und Studiendirektor i.R. Rüdiger Haertwig bescheinigte der 1976 in den Ruhestand versetzten Käthe Pistorius in einem Rückblick „großen Einsatz, breites fachliches Können und überraschenden Einfallsreichtum“. Ohne diese Eigenschaften wäre der Neuaufbau kirchenmusikalischer Arbeit nicht möglich gewesen in einer Zeit, in der es an allen Ecken und Enden an allem fehlte. Neben ihren vielfältigen Aufgaben rief sie eine „Lutherische Kantorei“ ins Leben, die wesentlich auch der Ausbildung von solchen zugutekam, die in ihren Heimatgemeinden für die dortigen Chöre zuständig waren. Jeweils am 1. November eines Jahres treffen sich sangesfreudige Frauen und Männer in den Räumen einer Kirchengemeinde, um zu proben und anschließende eine Abendandacht kirchenmusikalisch zu gestalten. Zu Ihrem 100. Geburtstag im Jahre 2011 fand in Käthe Pistorius Heimat-Kirchengemeinde die 80. Wanderkantorei statt, diesmal unter der Leitung von Sprengelkantor Thomas Nickisch. Keine Frage, dass dabei Werke der Gründerin im Mittelpunkt gestanden haben. Käthe Pistorius, zu deren Aufgaben auch die Gestaltung von musikalischen Freizeiten gehörte, konnte 1991 noch dankbar mit einer großen Schar von Gratulanten ihren 80. Geburtstag feiern. Einige Monate später wurde sie am 8. Juli 1991 von der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. In der fröhlichen Hoffnung der Auferstehung zum ewigen und seligen Leben ist sie dann auf dem Gottesacker ihrer Heimat-Kirchengemeinde am 12. Juli 1991 „unter großer Anteilnahme von Kirche und Gemeinde zu Grabe getragen“ worden. Im Chor der erlösten und um Christi Willen gerechtfertigten Sünder wird ihr Gotteslob dereinst wieder erschallen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Alltagsrelevanz für die Lebensfragen junger Menschen Jugendkammer der SELK tagt in Homberg

Homberg/Efze, 16.4.2019 [selk]

Ende März traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das Gremium – bestehend aus den Bezirksjugendpastoren, den Bezirksjugendvertretenden, dem Hauptjugendpastor der SELK und als ständige Gäste dem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Jugendvertretenden der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) – bewältigte eine arbeitsintensive Sitzung, in der wie üblich die aktuelle Jugendarbeit beleuchtet wurde. Besondere Themen der Tagesordnung waren der Bericht des Hauptjugendpastors und die Weiterarbeit an den eigenen Strukturen.

In seinem Bericht legte Hauptjugendpastor Henning Scharff einen umfangreichen Überblick über die Jugendarbeit der letzten vier Jahre vor. Statistisch betrachtet, steht einem erfreulichen Zuwachs bei jungen Erwachsenen, der sich zum großen Teil der intensiven Arbeit untergeflüchteten Menschen verdankt, ein Rückgang bei den 14 bis 17-jährigen gegenüber. Da auch die Altersgruppen von 0 bis 13 Jahren einen deutlichen Rückgang aufweisen, rücken in den nächsten Jahren statistisch weniger junge Menschen in die Jugendarbeit nach. Somit würden junge Menschen rein statistisch zu einem immer „kostbareren Gut“ in unserer Kirche.

Der Rückgang der Zahlen habe auch weiterhin Auswirkungen auf die Gemeindewirklichkeit. So wird das Modell gemeindlicher Jugendkreis immer mehr zum bemerkenswerten Sonderfall. In 111 Pfarrbezirken gibt es nur noch 48 Jugendkreise. Diese Zahl nimmt nun schon über Jahre kontinuierlich ab. Den Schwierigkeiten in vielen Gemeinden, denen es oft an der „kritischen Masse“ von wenigstens vier bis fünf beteiligten Jugendlichen fehlt, begegnen die Verantwortlichen im Bezirk weiterhin mit einem breiteren Angebot an überregionalen Jugendveranstaltungen. Wo wegen fehlender kritischer Masse kein eigener Jugendkreis mehr möglich ist, da gewinnt die übergemeindliche Jugendarbeit immer stärker an Bedeutung. Die Anzahl der übergemeindlich angebotenen Veranstaltungen mit Jugendtagen, Schulungen und Gremiensitzungen steigt seit Jahren kontinuierlich. Inzwischen sind es knapp 80, die von den Kirchenbezirken organisiert werden. Hinzu kommen mindestens sechs bundesweite Treffen, die das Hauptjugendpfarramt veranstaltet. Das

sind gut 20 Veranstaltungen mehr als zur Jahrtausendwende. Diese Veranstaltungen seien für viele Jugendliche kirchlich überlebenswichtig.

Mit einem Blick auf das kirchliche und soziale Umfeld verwies Scharff auf die Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD von 2018. Dort wird festgestellt, dass wir es in Deutschland mit der ersten postchristlichen Generation von Jugendlichen zu tun haben. Das bedeute, dass sich Selbstverständlichkeiten ändern. Dies muss allen kirchlichen Akteuren klar sein, um darauf reagieren zu können. „Es wird zunehmend wichtiger, dass in der kirchlichen Verkündigung die Alltagsrelevanz für die Lebensfragen von jungen Menschen deutlich wird. Für die typischen Lebensfragen von Jugendlichen nach Freundschaft, Liebe, Gemeinschaft und Sinn haben wir vom Evangelium her schließlich viel zu bieten.“, so Scharff.

In dem vor einem Jahr begonnenen Prozess zur Sichtung und Reformierung der eigenen Strukturen machte die Jugendkammer einen nächsten Schritt. Das Gremium nahm sich einen halben Tag Zeit, um hier weiterzuarbeiten. Es entstanden mehrere Entwürfe von Stellenbeschreibungen. Mit denen sollen die ehren- und nebenamtlichen Ämter wie Bezirksjugendvertretender, Bezirksjugendkoordinator oder -koordinatorin und Bezirksjugendpastor passgenau und übersichtlich zusammengefasst werden. Inzwischen besteht ein breiter Konsens über die Besetzung in den Bezirken: Großartig wäre ein Team aus Jugendpastor und Jugendkoordinator bzw. -koordinatorin. Die könnten auf Augenhöhe miteinander kooperieren und sich mit dem Jugendmitarbeitergremium zusammen die anfallenden Aufgaben teilen. So eine Besetzung würde die Einzelnen entlasten und für Kontinuität bürgen.

Neben den Berichten aus den Arbeitsgruppen der Jugendkammer war der Planungsstand beim Deutschen Evangelischen Kirchentag ein weiterer Beratungsgegenstand. Hier wird das Jugendwerk der SELK wieder mit einem eigenen Stand im „Zentrum Jugend“ vertreten sein. Die SELKiade, das größte Jugendtreffen der SELK, die 2020 in Südniedersachsen stattfinden soll, wurde in den Blick genommen.

Außerdem wurde der Haushaltsplan für die Jahre 2019 und 2020 mit einem Etat von jeweils gut 30.000 Euro be-

raten und verabschiedet. Dieser Etat speist sich jährlich in der guten Hälfte seiner Einnahmen aus Zuschüssen des Kinder- und Jugendplan der Bundesregierung, die der Hauptjugendpastor über die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) beantragt und nachweist.

Personelle Besetzung in der Jugendkammer

Für den terminlich verhinderten Jugendpastor aus Niedersachsen-Süd sprang sein gewählter Stellvertreter, Johannes Heicke (Schwenningdorf), ein. Der im Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost gerade erst gewählte Jugendpastor Matthias Forchheim (Scharnebeck) konnte terminlich noch nicht teilnehmen. Der Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen war nicht vertreten, da dort zeitgleich Bezirkssynode war. Im vakanten Kirchenbezirk Hessen-Süd ist Michael Krutzky (Reiskirchen) als Jugendkoordinator gewählt worden.

Auch in der Lausitz gibt es mit Philipp Böhm (Dresden) einen neuen Jugendkoordinator, der Matthias Reffke (Guben) nachgefolgt ist. Ebenso hat die Lausitz einen neuen Bezirksjugendvertreter. Laurenz Geisler (Dresden) ersetzt Friedrich Haaser (Hohendubrau). Schließlich wurde auch in Niedersachsen-West ein neuer Bezirksjugendvertreter gewählt: Jonas Wehber (Byhusen) folgt hier auf Noah Rothfuchs (Tarmstedt).

Die vor Jahren im Bezirk Berlin-Brandenburg entstandene Idee eines Jugendkoordinators erfreut sich inzwischen wachsender Beliebtheit. Bei der aktuellen Sitzung waren fünf Koordinatoren beteiligt. Allerdings waren nur drei Jugendpastoren anwesend. Drei waren verhindert und es bestehen weiterhin vier Vakanzen. Die Vakanz im Jugendpfarramt scheint vom absoluten Ausnahmezustand zur bedauerten Normalität geworden zu sein.

Wir können uns da aus unserer Verantwortung nicht rausreden

SELK: 1. Erste-Hilfe-Seminar von freizeitfieber

Homberg/Efze, 18.4.2019 [selk]

„Einige von euch haben den Erste-Hilfe-Kurs schon mal gemacht, dann stellt doch bitte mal eine ‚stabile Seitenlage‘ her.“ Mit dieser einleitenden – traurigerweise nicht korrekt gelösten – Aufgabe startete das Erste-Hilfe-Seminar von freizeitfieber, dem Reizenetzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Das machte sofort den Sinn der ständigen Wiederholung deutlich.

Neben dem normalen Kursprogramm hatte der Referent Klaus Zörb (Wetzlar) vom Sanitätsdienst der Freien evan-

gelischen Gemeinden viele Anregungen und Tipps für die Sicherheit bei Jugend- und Gemeindefreizeiten mit im Gepäck. So hatte das Seminar den gewünschten Mehrwert.

Verbunden, beatmet, stabil gelegt, mit präventiven Tipps versorgt nahmen die Teilnehmenden zum Schluss auch noch an einer Brandschutzübung teil. Umfassend fortgebildet fuhren sie mit dem sicheren Gefühl nach Hause, helfen zu können – und mit dem guten Vorsatz, den Kurs sicherlich noch einige Male zu wiederholen.

Die beste Belegung seit zehn Jahren

SELK: Mitgliederversammlung im Lutherischen Jugendgästehaus Homberg

Homberg/Efze, 17.4.2019 [selk]

Das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg erfreut sich wachsender Beliebtheit. Die Belegungszahlen des letzten Jahres, die Henning Scharff, Hauptjugendpastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), der Mitgliederversammlung des Trägervereins präsentieren konnte, waren die höchsten seit zehn Jahren. Das liegt zum einen an der stetig zunehmenden Zahl von Stammkunden und zum anderen wahrscheinlich auch daran, dass viele kirchliche Gruppenhäuser in den vergangenen

Jahren geschlossen wurden. Der Anteil der Belegung aus der eigenen Kirche ist weiterhin stabil bei etwa einem Drittel. Auch im laufenden Betriebsjahr sieht der Belegungsplan äußerst erfreulich aus.

Die Übernachtungseinnahmen und vor allem auch der enorme Zuspruch zur Spendenaktion im vorletzten Jahr ermöglichten viele dringende Reparaturen und Neuanschaffungen. So konnte in den letzten Jahren – neben

den üblichen Renovierungsarbeiten – die Fassaden- und Dachsanierung des Bürogebäudes angegangen und das Mobiliar der Gruppenräume komplett erneuert werden. In diesem Jahr sollen hauptsächlich viele der Holzfenster des Jugendgästehauses überholt oder ausgetauscht werden. Außerdem sollen die Arbeiten am Gartenbereich hinter der historischen Stadtmauer in diesem Jahr abgeschlossen werden.

Das Lutherische Jugendgästehaus verfügt über ein beeindruckendes Gebäudeensemble. Unterhalb des über 500

Jahre alten Jugendgästehauses mit seinen 30 Betten steht die gut ausgestattete, spätmittelalterliche Zehntscheune, die entweder separat oder als zusätzlicher Gruppenraum genutzt werden kann. Und unterhalb der Zehntscheune wiederum befindet sich das Bürogebäude, in dem das Büro des Jugendwerkes der SELK und eine zusätzliche Gästetage mit zehn Betten (die „Blaue Etage“) untergebracht sind. Da auch die Dienstwohnung des Hauptjugendpastors im Haupthaus untergebracht ist, versteht sich das Jugendhaus als geistliches Zentrum der Jugendarbeit der SELK.

Wir kümmern uns um den Eingang SELK: Freundeskreistreffen im Lutherischen Jugendgästehaus

Homberg/Efze, 17.4.2019 [selk]

Am Vormittag Vereinssitzung, am Nachmittag traf sich der Freundeskreis. Ein ganzer Samstag war auf diese Weise dem Lutherischen Jugendgästehaus gewidmet, dem Zentrum der Jugendarbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der Freundeskreis unterstützt mit seinen Spenden den Trägerverein „Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum Homberg e.V.“, um anstehende Investitionen zu unterstützen und nimmt Anteil an der Arbeit im und am Jugendgästehaus.

Die versammelten Freunde hörten einen Bericht von der Vorsitzenden Barbara Schäfer-Niche und Hauptjugendpastor Henning Scharff. Es wurde einstimmig beschlossen, die Renovierung der Außentüren mit den diesjährigen Spenden zu unterstützen. Die Eingangstüren wurden 2010 von der Fassadenrenovierung ausgenommen, da der letzte Anstrich damals erst zwei Jahre alt war. Nun sind inzwischen zehn Jahre vergangen und das ist den gut beanspruchten Türen auch anzusehen. Überdies kann dann auch endlich das Farbkonzept der Fassade übernommen werden.

Ein Europa für Alle – Deine Stimme gegen Nationalismus! Aufruf der Evangelischen Jugend zur Großdemonstration

Hannover, 1.4.2019 [aej/selk]

Die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. (aej) hat sich dem Bündnis „Ein Europa für alle: Deine Stimme gegen Nationalismus!“ als Unterstützerin angeschlossen. Sie ruft alle Aktiven in der Evangelischen Jugend in Deutschland dazu auf, sich am 19. Mai 2019, um 12 Uhr, an den bundesweiten Großdemos zu beteiligen.

In dem Aufruf heißt es: „Die Europawahl am 26. Mai 2019 ist eine Richtungsentscheidung über die Zukunft der Europäischen Union. Nationalisten und Rechtsextreme wollen mit ihr das Ende der EU einläuten und mit weit mehr Abgeordneten als bisher ins Europaparlament einzuziehen. Wir alle sind gefragt, den Vormarsch der Nationalisten zu verhindern!“ Dieser Einschätzung schließt sich auch der Vorstand der aej an und hat sich

deshalb dem Bündnis angeschlossen.

Am 19. Mai 2019, um 12 Uhr, werden am Berliner Alexanderplatz (als zentralem Ort) und in Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig, München oder Stuttgart Großdemos stattfinden.

Zeitgleich werden am 19. Mai Demonstrationen in den großen Städten Europas initiiert – von Stockholm und Amsterdam über Paris, Madrid, Rom und Wien bis nach Warschau, Budapest und Bukarest.

Aus christlichem Glauben heraus macht sich die Evangelische Jugend stark für ein Zusammenleben in Vielfalt. Sie lebt demokratische Grundwerte und achtet Menschenrechte. Sie setzt sich gegen Rassismus und Diskriminierung

rung und für Menschlichkeit ein. Rechtspopulismus und Rechtsextremismus tritt sie entschieden entgegen. Das hat schon die aej-Mitgliederversammlung 2018 in ihrem Beschluss „Haltung zeigen – Ursachen bekämpfen“ so beschlossen.

Das Bündnis „Ein Europa für alle: Deine Stimme gegen Nationalismus!“ wird getragen von Jugend-, Sozial- und Umweltverbänden, Gewerkschaften, Eine-Welt- und Menschenrechtsorganisationen. Über 60 Organisationen haben sich dem Bündnis schon angeschlossen. Alle Infos zu den Demonstrationen und den Orten gibt es unter www.ein-europa-fuer-alle.de.

Aus dem Weltluthertum

LWB: Die gute Nachricht von Gottes befreiender Gnade

Fünf christliche Weltgemeinschaften: sichtbare Einheit und gemeinsames Zeugnis

Notre Dame, USA, 5.4.2019 [LWI]

Teilnehmende an einem historischen Treffen von Kirchenleitenden aus fünf christlichen Weltgemeinschaften haben eine Erklärung verabschiedet, in der sie sich erneut verpflichten, die biblische Botschaft der Erlösung auf neue Weise an die heutige Gesellschaft zu vermitteln. Sie möchten ihr „gemeinsames Zeugnis sichtbar machen, in Gottesdienst und Dienst am Nächsten, unterwegs auf die sichtbare Einheit zu: miteinander gehen, miteinander beten, miteinander arbeiten.“

An dem Treffen, das vom 26. bis 28. März an der University of Notre Dame in Indiana (USA) stattfand, nahmen Ökumenefachleute aus den fünf christlichen Weltgemeinschaften teil, die sich der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre angeschlossen haben. Diese bahnbrechende Vereinbarung wurde ursprünglich 1999 von Vertretern der Katholischen Kirche und des Lutherischen

Weltbundes unterzeichnet. Mittlerweile haben sich der historischen Übereinkunft außerdem der Weltrat Methodistischer Kirchen, die Anglikanische Kirchengemeinschaft und die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen angeschlossen beziehungsweise ihren Inhalt bestätigt.

Die Teilnehmenden äußern in der Erklärung, dass ihre Kirchen Zeugnis davon ablegen, wie durch den Prozess im Zusammenhang mit der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre „jahrhundertealte Differenzen“ überwunden werden. Sie betonen die Dringlichkeit dieses Zeugnisses der Versöhnung „in unserer Zeit“, und sie verpflichten sich, dieses „den Menschen unserer Zeit durch unser gemeinsames Zeugnis und unseren gemeinsamen Dienst auf relevante und angemessene Weise weiterzusagen.“

Dokumentation

Der Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, der Lutherische Weltbund, der Weltrat Methodistischer Kirchen, die Anglikanische Kirchengemeinschaft und die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen haben im März eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet, die im Folgenden dokumentiert wird.

Erklärung der Notre-Dame-Konferenz

Wer sind wir und warum wir uns hier versammelt haben

In einer gebrochenen, von Spaltungen und Konflikten geprägten Welt sind wir, Vertreterinnen und Vertreter von fünf weltweiten christlichen Gemeinschaften – der anglikanischen, katholischen, lutherischen, methodistischen und reformierten –, vom 26. bis 28. März 2019 in der University of Notre Dame (Indiana, USA) zusammengekommen. Unser gemeinsames energisches Bestreben, die Botschaft von der befreienden Gnade Gottes und der Hoffnung für diese Welt zu Gehör zu bringen, hat uns hierher geführt. Wir sind überzeugt, dass die Macht des Evangeliums Jesu Christi uns und die Welt verwandeln kann, und wir sind entschlossen, gemeinsam wirksames Zeugnis abzulegen von dem Heil, das uns in Christus geschenkt ist (Römer 1,16).

Wir sind überzeugt, dass uns der Heilige Geist zusammengeführt hat, nachdem wir unsere Übereinstimmung in der Rechtfertigungslehre, wie sie in der *Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre* (GE) zum Ausdruck gebracht ist, erklärt haben. Dort heißt es: „Gemeinsam bekennen wir: Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht auf Grund unseres Verdienstes, werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken“ (GE 15). Dieser trinitarische Ansatz ist uns eine wichtige Hilfe, um Rechtfertigung und Heiligung umfassend zu verstehen.

Unsere Kirchengemeinschaften sind Zeuginnen dafür, dass wir durch die *Gemeinsame Erklärung* jahrhundertalte Differenzen überwinden. Inzwischen sind wir fünf Kirchengemeinschaften, die zusammen der *Gemeinsamen Erklärung* zustimmen. Wir freuen uns sehr über die neuen, kreativen Wege, uns voller Kraft, Vertrauen und Zuversicht für die Verwirklichung einer tieferen Gemeinschaft mit dem Ziel der vollen, sichtbaren Einheit der Kirche einzusetzen und das Wachstum in der Gemeinschaft, das wir bereits erfahren, sichtbar zu machen.

Wir bekräftigen gemeinsam

Weil wir in der Zeit, die wir miteinander verbracht haben, intensiv erfahren haben, was wir gemeinsam haben,

- bekräftigen wir erneut die Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre, die in der *Gemeinsamen Erklärung* formuliert sind, und betonen in diesem Zusammenhang, dass die Botschaft von der Gnade Gottes wirkmächtig ist und in unserer Zeit dringend gebraucht wird. Wir verpflichten uns, diese Botschaft den Menschen unserer Zeit durch unser gemeinsames Zeugnis und unseren gemeinsamen Dienst auf relevante und angemessene Weise weiterzusagen.

- bekräftigen wir, dass Rechtfertigung zur Heiligung ruft – einer Heiligkeit des Lebens sowohl personaler als auch sozialer Art – und die gemeinsame Verpflichtung stärkt, Ungerechtigkeiten zu widerstehen und zu überwinden. Das soll zu einem Leben für die Gerechtigkeit in der Welt führen, das die Menschenwürde und die Integrität von allem, was Gott geschaffen hat, achtet und verteidigt.

- bekräftigen wir in einem geistlichen Urteil, dass der Heilige Geist die Ämter, den Gottesdienst und das kirchliche Leben aller unserer Traditionen gebraucht, um sein Werk zu tun, Frucht zu schaffen: Glaube, Hoffnung und Liebe.

- bekräftigen wir, dass all unser Tun geleitet sein soll von dem in „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ (Lund 2016) formulierten ersten Imperativ: „[Wir] sollen immer von der Perspektive der Einheit und nicht von der Perspektive der Spaltung ausgehen, um das zu stärken, was [wir] gemeinsam haben, auch wenn es viel leichter ist, die Unterschiede zu sehen und zu erfahren.“ Wir werden auch weiterhin prüfen, inwieweit dieser Imperativ von Lund in unseren kirchlichen Programmen und unserer ökumenischen Arbeit berücksichtigt wird. Wir freuen uns, dass uns neue Perspektiven im Blick aufeinander und eine neue Dynamik in unseren wechselseitigen Beziehungen geschenkt sind, was uns hilft, bisher unentdeckte Früchte in dem zu erkennen, was bereits getan wurde. Das wird es möglich machen, dass wir weiter und noch umfassender an den verschiedenen zwischen uns noch ungeklärten Problemen arbeiten, die, wie in der *Gemeinsamen Erklärung* aufgeführt, zusätzlicher Klärung bedürfen.

Wir haben erkannt, dass die Methode des differenzieren-

den Konsenses sich als fruchtbares Mittel erwiesen hat, um Differenzen beizulegen, indem die gemeinsame Substanz herausgearbeitet und von den unterschiedlichen konfessionellen Ausformungen unterschieden wird. Ein Konsens dieser Art umfasst also sowohl Übereinstimmungen wie Unterschiede. Er ist ein kreatives Instrument zur Bearbeitung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Komplexitäten, der unterschiedliche Perspektiven zusammenhält, ohne sie auf eine einzige zu reduzieren. Wir sind der Überzeugung, dass wir diese Methode auch auf andere, innerhalb der Kirchen und zwischen ihnen strittige Fragen sowie gleichermaßen auf Konflikte in der Gesellschaft insgesamt anwenden sollten.

Wir sind uns bewusst, dass sich die Ökumene auf verschiedenen Ebenen entwickelt, die wechselseitig aufeinander bezogen sind. Manchmal ist die Ökumene auf der Ortsebene lebendig und kann die theologische Reflexion inspirieren. In anderen Fällen hinterfragt die theologische Reflexion die kirchliche Praxis und fordert Veränderungen.

Wir wollen miteinander folgende Schritte gehen

Unsere Kirchen stehen vor ähnlichen Herausforderungen im Blick auf eine Vermittlung der Bedeutung der Rechtfertigung in die heutige Gesellschaft hinein, die den Erfahrungen und Nöten der Welt gerecht wird. Wir sind von dem Imperativ bestimmt, die frohe Botschaft vom Heil zu verkünden, durch Nächstenliebe und das Eintreten für Gerechtigkeit.

Doch die Botschaft hat noch nicht die gesamte Menschheit erreicht und angesprochen. Wir sind herausgefordert, auf eine Art und Weise Zeugnis von Gottes befreiender Gnade zu geben, die aufweckt und die Hoffnung und Gnade des Evangeliums vermittelt.

Will man Gottes Gnade in unserer Zeit verkünden, so muss man einen Zusammenhang herstellen zwischen den spezifischen Horizonten der Rechtfertigung in biblischer Zeit und modernen Perspektiven. Die Sprache, mit der unsere Traditionen über den Menschen vor Gott, über Gnade und Sünde, Vergebung und Gerechtigkeit sprechen, muss für heutige Menschen lebendig werden. Diese Aufgabe erfordert gründliche ökumenische Studienarbeit auf allen Ebenen – lokal, regional und weltweit. Werden solche Brücken gebaut, erwächst daraus auch eine aktualisierte Verkündigung. Die Welt bedarf dringend der Botschaft von Gottes befreiender Gnade. In einer Zeit der Individualisierung und Kommerzialisierung wollen wir gemeinsam die Botschaft verkündigen, dass Gottes Heil, die Menschen und die Schöpfung für Geld nicht zu haben sind.

Wir werden unsere Anstrengungen auch darauf richten, unser Zeugnis für das gemeinsame Band der Taufe, das uns verbindet, zu intensivieren. Vorgesehen ist die Erarbeitung angemessener Materialien für die Feier der

Taufe und des Taufgedächtnisses, wo diese nicht bereits vorhanden sind. Ebenso sollten auch Liturgien zur Feier der Rechtfertigung und unserer gemeinsamen Taufe anlässlich des 31. Oktobers, des Vorabends von Allerheiligen, einem viel größeren Kreis von Menschen zugänglich gemacht werden. Jedes Jahr sollten gemeinsame Schwerpunktthemen für die spirituelle Praxis und ökumenische Reflexion festgelegt werden.

Mit all diesen Maßnahmen möchten wir unser gemeinsames Zeugnis sichtbar machen, in Gottesdienst und Dienst am Nächsten, unterwegs auf die sichtbare Einheit zu: miteinander gehen, miteinander beten, miteinander arbeiten. Mit Blick auf diese neue Realität unseres gemeinsamen Lebens wollen wir die Anwendung des Lund-Prinzips von 1952, dem wir alle zugestimmt haben, überprüfen, wonach die Kirchen „in allen Dingen gemeinsam handeln [sollen], abgesehen von solchen Fragen, in denen tiefe Unterschiede der Überzeugung sie zwingen, für sich allein zu handeln“.

Die nächsten Schritte

Wir richten einen Lenkungsausschuss ein, der den von unserer Tagung ausgehenden Impuls weiterträgt, indem er den Prozess der sich entwickelnden Beziehungen unter denen, die offiziell ihre Zustimmung zur *Gemeinsame Erklärung* erklärt haben, fördert und begleitet. Dem Ausschuss gehören mindestens zwei Personen aus jeder Weltgemeinschaft an. Er tagt jährlich gleichzeitig mit der Konferenz der Sekretärinnen und Sekretäre der weltweiten christlichen Gemeinschaften.

Wir schlagen vor, nach weiteren drei Jahren wieder zusammenzukommen, um die Fortschritte zu prüfen, die auf der Grundlage dessen, was wir gemeinsam bekräftigt haben, gemacht wurden.

Wir schlagen vor, für alle Bereiche des kirchlichen Lebens und der theologischen Ausbildung ein Instrumentarium katechetischer Werkzeuge und Materialien in unterschiedlichen – schriftlichen und visuellen – Formaten zu entwickeln, einschließlich einer eigenen gemeinsamen Website.

Zum Abschluss

Wir danken Gott, dass wir die *communio* unserer fünf Weltgemeinschaften auf diese neue Weise erfahren durften. Wir sind dankbar für die großzügige Gastfreundschaft der University of Notre Dame, die es uns ermöglicht hat, auf unserem Weg gemeinsam voranzuschreiten, so dass wir mit frischer Inspiration und Kraft die frohe Botschaft von der befreienden Gnade Gottes aufs Neue verkünden können.

Möge der Heilige Geist das Werk vollenden, das Gott begonnen hat.

Bayern: Landessynode verabschiedet Zukunftskonzept Schwerpunktthema „Christus ist unser Friede“

Lindau, 28.3.2019 [elkb]

Mit überwältigender Mehrheit und ohne Gegenstimmen haben die Synodalen der bayerischen Landessynode bei ihrer Tagung in Lindau am 28. März die strategischen Ziele des Zukunftsprozesses „Profil und Konzentration“ beschlossen. Die konkreten Umsetzungsmaßnahmen sollen in den kommenden Monaten beraten werden. Die Synode will sich im Herbst wieder damit befassen.

Der Jugendbericht des Amtes für Evangelische Jugendarbeit wurde mit großer Zustimmung zur Kenntnis genommen. Nach dem Willen der Synode soll die Weitergabe des christlichen Glaubens an die junge Generation zu einem Kernthema werden. Bei allen kirchlichen Themen sollen junge Menschen in die Entscheidungsfindung einbezogen werden.

Beschlossen haben die Synodalen auch ein Integriertes Klimaschutzkonzept. Ziel ist, in allen Bereichen der Landeskirche das Engagement im Klimaschutz zu verstärken, um einen „uns angemessenen Beitrag zum Erreichen des 2-Grad-Ziels bis hin zur Klimaneutralität“ zu leisten. Das Klimaschutzkonzept bietet dabei eine Fülle von praktischen Umsetzungsmöglichkeiten, aus denen die Kirchengemeinden vor Ort auswählen können. In der Umsetzung soll gleichzeitig darauf geachtet werden, dass dadurch die Verwaltungs- und Genehmigungsprozesse nicht anwachsen. Auch das Engagement für den Klimaschutz dient dem weltweiten Frieden.

Einen wichtigen Beitrag zur weltweiten Gemeinschaft der Christen leisten die Beziehungen zu den Partnerkirchen und die ökumenischen Kontakte der bayerischen

Landeskirche. Dazu wurde ein Konzept von der Synode beschlossen. Das Konzept benennt auch die Themen, die die Arbeit mit den Partnerkirchen in den nächsten Jahren prägen sollen.

Für das Projekt „Gerne evangelisch“ stellt die Landessynode 3,25 Millionen Euro zur Verfügung. Mit diesem Projekt soll die Lebensbegleitung durch Taufen, Trauungen und Beerdigungen gestärkt werden. Dazu soll je eine Fachstelle für Nord- und Südbayern eingerichtet werden. Darüber hinaus können Kirchengemeinden Finanzmittel für eigene Projekte vor Ort beantragen.

Der Abschlussbericht des Projekts „Miteinander der Berufsgruppen in der Kirche“ wurde von der Synode ohne Gegenstimmen angenommen. Ziel des Projekts ist es, das Miteinander der Berufsgruppen in der Kirche und das vernetzte Arbeiten zu fördern, die Profile der Berufsgruppen zu klären und die kulturellen und strukturellen Rahmenbedingungen zu verbessern.

Mit einer Friedensandacht hatte die Landessynode ihr Schwerpunktthema „Christus ist unser Friede“ abgeschlossen. Vorangegangen waren Gesprächsrunden mit dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Gerd Müller, der Leiterin des Berliner Friedenszentrums der Mennoniten, Pastorin Martina Basso, Oberstleutnant Mathias Meierhuber von der Bundeswehr, Polizeioberrat Dr. Bernd Bürger und dem Spiegel-Journalisten Jan Fleischhauer zu unterschiedlichen Aspekten von Frieden.

Segnungsgottesdienste für gleichgeschlechtliche Paare Bischof July fordert europäische Synoden

Stuttgart, 23.3.2019 [elk-wue]

Die württembergische Landessynode hat 23. März mit einer Zweidrittelmehrheit ein Gesetz beschlossen, das künftig Segnungsgottesdienste für gleichgeschlechtliche Paare ermöglicht. Das Gesetz war im November 2018 von Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July in die Synode eingebracht worden und zwischen den Synodaltagungen in den synodalen Ausschüssen bearbeitet worden. Die jetzt beschlossene Regelung ermöglicht bis zu einem Viertel der rund 1.300 Kirchengemeinden der Landeskirche, Segnungsgottesdienste für gleichgeschlechtliche

Paare in ihre örtliche Gottesdienstordnung aufzunehmen. Voraussetzung dafür ist, dass sich Dreiviertel der Pfarnerinnen und Pfarrer einer Kirchengemeinde sowie des Kirchengemeinderates für diese Möglichkeit aussprechen.

Mit der Forderung nach europäischen Synoden und der Kritik am laizistischen Modell im Verhältnis von Staat und Kirche ermutigte der Landesbischof in seinem Bericht, die kirchlichen Netzwerke noch stärker auszubauen und zu nutzen. „Die Stimme derer, die um ein Europa der Werte,

des Glaubens und der Nächstenliebe ringen, müssen lauter und vernehmlicher werden“. Synodalversammlungen eigneten sich als Modell, weil Kirchen in ökumenischer Haltung Pluralismusfähigkeit über Jahrzehnte hinweg eingeübt hätten. Die Synode verabschiedete im Anschluss

einen Wahlauftrag zur Europawahl am 26. Mai 2019, der gemeinsam mit der badischen Synode bzw. den Diözesanräten der römisch-katholischen Kirchen in Baden-Württemberg herausgegeben werden soll.

Aus der evangelischen Welt

Dokumentation

Leipziger Buchmesse

Vom 21. bis zum 24. März fand die diesjährige Leipziger Buchmesse statt. 286.000 Besucherinnen und Besucher kamen zur Buchmesse und zum Lesefest Leipzig liest. Sie entdeckten die Neuerscheinungen der 2.547 Aussteller aus 46 Ländern, tauschten sich mit Branchenexperten aus und ließen sich vom geschriebenen und gesprochenen Wort faszinieren. SELK.Info-Reaktionsmitglied Pfarrer Alberto Kaas (Bispingen-Hörpel) war vor Ort.

Übersetzen für Kinder, aus dem Hebräischen, und bezeugen, was dasteht

Auf der Leipziger Buchmesse – vorgelegt, vermisst oder beglaubigt

Übersetzen bedeutet: unterwegs sein, zu ändern, fremden Ufern aufbrechen und herüberholen, in den eigenen Bereich einführen, was dort beheimatet war. Durch die Übernahme eines Gedichttitels von Uljana Wolf „Doppelgeherrede“ ist das bestehende Vokabular zur Bezeichnung von Übersetzung erweitert und die Bildebene zusätzlich zum Fährmannmilieu um das der Fußgänger ergänzt worden.

„Grand Tour“ nennen die Herausgeber Frederico Italiano und Jan Wagner ihre große Anthologie „Reisen durch die junge Lyrik Europas“. Der Band versammelt die Gedichte von 450 Autorinnen und Autoren aus 49 Ländern und 47 Sprachen in deutscher Übersetzung und dem am Rande beigefügten Originalwortlaut der jeweiligen Herkunftssprache. Jan Wagner, Träger des Preises der Leipziger Buchmesse von 2015, stellte einen kurzen Abschnitt der Großen Reise, begleitet von den dabei besuchten Lyrikerinnen und Lyriker, auf dem Traduki-Südosteuropa-Forum der Leipziger Buchmesse vor.

Die besondere Aufmerksamkeit von TRADUKI, einem „europäischen Netzwerk für Literatur und Bücher“, „gilt den Übersetzern, deren Wirken als wichtige Kulturmittler dem

Projekt den Namen gegeben hat“. Auf deutscher Seite wird es gefördert vom Bundesministerium für Europa, dem Goethe-Institut und der S. Fischer Stiftung. In diesem Jahr trug die Veranstaltungsreihe den, wie Jan Wagner befand, „schönen, passenden“ Titel „found in translation“. Geradezu beglückt von den Mitbringseln der Reise rühmte er „dieses schöne Sprach-Babel, das wir haben“.

Auch zahlreiche andere Veranstaltungen brachten das Kulturmittlertum der Übersetzerinnen und Übersetzer zu Bewusstsein. Wie in den folgenden drei Beispielen berichtet werden soll, dienen sie damit dem eigenständigen Glauben der Kinder, der Aufnahme von Werken der Literatur aus dem Hebräischen und als Verstehenshilfe für die Schlussbeglaubigung eines literarischen Lebenswerkes.

Bibelübersetzung, die sich an den Lesebedürfnissen von Kindern orientiert

Mit „Die Bibel. Übersetzung für Kinder“ liege nun zum ersten Mal im deutschen Sprachraum eine eigenständige Übersetzung der Bibel für Kinder vor. Ausgestattet mit diesem Ruf, stellten Dr. Christian Brenner von der Deutschen Bibelgesellschaft, Hans-Werner Durau, Leiter der Verlagsgruppe Stiftung Christliche Medien (SCM) und Mareike Witt, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bibelkabinett Berlin, sie auf der Leipziger Buchmesse der Öffentlichkeit vor.

Die „Einsteigerbibel“ verwende den Wortschatz von Grundschulern, wie er in dem Werk „Pustebume. Das Wörterbuch für Grundschulkinder“ aus dem Schroedel Verlag vorliege. Sie richte sich also an den Primarbereich. Porträts, Kurzsteckbriefe und Worterklärungen sollen zusätzlich zum Lesen motivieren und das Verstehen erleichtern.

Man fülle damit eine Lücke. Denn „der Glaube von Kindern ist ein eigenständiger Glaube.“ Christian Brenner erläuterte dies am Beispiel der Zachäusgeschichte. Für Erwachsene laufe die Erzählung auf die Einsicht zu: Gott liebt die Kleinen. Die erste Frage, die Kinder stellten, sei allerdings: „Wie ist Zachäus auf den Baum gekommen? Wo war der erste Ast, den er...?“

Von positiven Erfahrungen beim Bibelkabinett Berlin (dieses bietet nach eigener Aussage „eine Vielzahl von Artefakten und Ausstellungstücken rund um die Bibel und ihre Geschichte“ sowie „Workshops, Seminare und Vorträge für jede Altersstufe“) konnte Mareike Witt berichten. Was sie an der Einsteigerbibel schätzt, fasste sie in den Satz: „Kinder werden nicht für dumm gehalten“. Auf der Bildungsmesse didacta vom 19. bis 23. Februar in Köln habe sie ein großes, durchgehendes Interesse an der dort präsentierten Bibel beobachtet. Auch gebe es Besprechungen in Fachmagazinen, die zeigten, dass die Plausibilität überzeuge.

Auf die Frage, welchen Platz die Einsteigerbibel einnehmen kann, kamen von den Gesprächspartnern auf dem Podium die Antworten: „einen eigenen Platz“. Kinder könnten durch diese Bibel zum ersten Mal verstehen, was manche Texte eigentlich meinen. Sie stelle keine Verflachung dar, sondern biete den Kindern einen eigenen Zugang zum biblischen Wort. Und für Familien sei sie das fehlende Glied zwischen Kinderbibeln und etwa der BasisBibel, welche ein durch Notebooks, Tablets und Smartphones verändertes Leseverhalten berücksichtigt, sowie den klassischen Bibelübersetzungen für Erwachsene.

Als seine Lieblingsstelle benennt Christian Brenner Offenbarung 22. Ihm sei daran gelegen gewesen, dass der Schluss des letzten neutestamentlichen Buches aufgenommen wird. Und so findet sich zuallerletzt mit den Versen 20 und 21 von Offenbarung 22 der Wunsch „Die Gnade des Herrn Jesus soll mit euch allen sein!“

Auf meine Nachfrage, ob der Begriff Gnade für Kinder verständlich sei, erwidert er, man habe bewusst die Traditionswörter beibehalten und sie am Rande erklärt. Dort findet man nun die Worterklärung „Gnade, gnädig: Gott schenkt jedem Menschen seine Liebe. Der Mensch muss nichts dafür tun.“ In der BasisBibel lautet die Erklärung dieses Wortes: „Gott wendet sich den Menschen liebevoll und ohne jede Vorbedingung zu.“

Die BasisBibel führt Brenner als Beleg dafür an, dass mitunter solche Traditionswörter im Übersetzungsgeschehen ersetzt werden müssten. Untersuchungen unter Jugendlichen hätten dazu geführt, in dieser Bibelausgabe auf das Wort „predigen“ zu verzichten, da es abschreckend wirke und ein Bild provoziere, das man vermeiden wolle. So werde in der BasisBibel stattdessen das alte Wort „verkündigen“ verwendet.

„Die Bibel. Übersetzung für Kinder“ ist keine Vollbibel, die den Wortlaut aller Bücher des Alten und Neuen Testaments bietet, sondern eine Auswahlbibel: Sie enthält überwiegend die erzählenden Kernabschnitte des Alten Testaments aus den Mose-, Samuel- und Königebüchern, wie etwa auch Rut und das Daniel- und Jonabuch. Das Lukasevangelium stellt den größten zusammenhängenden Text dieser Bibelausgabe dar und ist als Einzelband bereits 2016 erschienen. Das Besondere hieran ist, dass alle verwendeten Worterklärungen im Anhang alphabetisch aufgeführt werden. Mit 9,95 Euro kostet sie knapp die Hälfte des Preises der „Bibel. Übersetzung für Kinder“.

Diese ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kooperationspartner Bibellesebund Verlag, Deutsche Bibelgesellschaft und SCM Verlag. Die Hoffnung ist, dass sich die „Einsteigerbibel“ als Bibel für die Schule erweise und etabliere, bekundet eine Mitarbeiterin des SCM Verlages im Gespräch. Das könne dann auch Auswirkungen auf die Preisgestaltung haben.

Unbekannt verzogen

Israel ohne Stand auf der Buchmesse

Auf meine online-Anfrage im diesjährigen Ausstellerkatalog der Leipziger Buchmesse erhalte ich die Auskunft: „Sie haben nach ‚Israel‘ gesucht. Die Suche ergab keine Treffer.“ Die Botschaft des Staates Israel hat sich lautlos von der Buchmesse zurückgezogen. Weder Erklärung noch neue Anschrift hat sie hinterlegt. Die Internetseite der Botschaft schweigt sich über das Ereignis aus.

Im vergangenen Jahr war immerhin Jeremy Issacharof, seit 29. August 2017 Botschafter des Staates Israel in der Bundesrepublik Deutschland, noch kurz am Messestand, löste sich dazu aus der Abschirmung seiner Leibwächter und sprach einige unkenntliche englische Sätze, d.h. ohne wirkliche innere Kenntnis, wie mir schien, der Bedeutung, die dieser Messeauftritt seines Landes hat.

Hat Israel nicht doch Spuren hinterlassen? Was lässt sich in Erfahrung bringen? Die Suche nach „Israel“ im Veranstaltungsprogramm ergibt immerhin 39 Treffer; zuerst wird dreimal der Autor Roman Israel aufgeführt; dann folgen schon Veranstaltungen, welche Shelly Kupferberg moderiert. Die 1974 in Tel Aviv geborene und in West-

Berlin aufgewachsene Journalistin war als Moderatorin geradezu das Gesicht der Lesungen, Buchpräsentationen und Gespräche, welcher unter der Ägide der Botschaft des Staates Israels am Messestand oder, wenn der Bekanntheitsgrad der Autorin es verlangte, an einem anderen großräumigeren Leseort stattfand. Selbst schwanger noch, vertrat Shelly Kupferberg die Literatur ihres Landes in Leipzig. Jetzt muss sie anderen Auftraggebern dienen.

Spürbare Verluste

Völlig unerwartet trifft der Totalausfall Israels die Leser. In diesem Jahr, in welchem der Tod des bekannten israelischen Autor Amos Oz und auch seiner Übersetzerin aus dem Hebräischen, der Autorin Mirjam Pressler, zu beklagen sind, durfte anderes erwartet werden. 2015 erhielten Oz und Pressler gemeinsam den hochdotierten Internationalen Literaturpreis, welchen das Haus der Kulturen der Welt in Berlin und die Stiftung Elementarteilchen seit 2009 für ein „herausragendes Werk internationaler Gegenwartsliteratur und seine Erstübersetzung ins Deutsche“ vergeben. Im selben Jahr waren beide auch in Leipzig zu erleben, wo Mirjam Pressler für die Übersetzung von Amos Oz' Judas auch der Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Übersetzung zuerkannt wurde.

Oz war einer der Stars auf der Messe mit dem Schwerpunkt „1965 bis 2015. Deutschland – Israel“. Diese thematische Festlegung hatte weitreichende Folgen auch für die Formen der Präsentation.

Land of Creation

Israel liegt gleich neben Frankreich – notierte ich damals –, da liegt es nun schon, seit ich zur Buchmesse nach Leipzig reise und es kenne – länger gar. In diesem Jahr aber hat Israel sich vergrößert. Das „Land of Creation“ eben, wie die Überschrift auf den Stellwänden des Standes titelt. Dass der Messeauftritt von der Botschaft des Staates Israel verantwortet wird, macht ein besonderer Zug kenntlich: Die Fahne ist gehisst und flattert im permanent zugeführten Winde. Flankiert auf der einen Seite vom Institut français de L'Allemagne – Leipzig und neuerdings einem Cafébereich auf der anderen sowie mit doppelter Ausstellungsfläche, ist es gut vorbereitet auf den Lesungs- und Gesprächsmarathon, mit dem das 50. Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel begangen wird. Mit neuer Bestuhlung aber dem bewährten Personal von Moderatorin (Shelly Kupferberg) und Vorleserin (Artemis Chalkidou) will und kann Israel seine literarische Seite sehen lassen.

Nein, es ist kein Schofar, was immer mal wieder aus der Ferne erklingt. Kein Tier, Blech muss für diese Klänge erhalten. Sie kommen herüber vom Ausstellungsbereich des Musikinstrumentenbauers Harry Kellmann. Sonst herrscht

der übliche Messetrubel. Der Andrang am Stand Israel ist diesmal besonders groß. Mit Interesse ...

Erstmaliger Messeauftritt Israels 2005

Auch zehn Jahre zuvor ist Amos Oz als prominenter Vertreter der Literatur seines Landes in Leipzig mit dabei. Und erstmals ist die Botschaft des Staates Israel mit einem eigenen Stand in den Messehallen vertreten. Das zu feiernde Jubiläum „40 Jahre deutsch-israelische Beziehungen“ bietet dazu den Anlass. Der Stand heißt, ausgenommen der kleine Ausrutscher ins Englische des Jahres 2015, fortan schlicht „Israel“. Außer dem Namenszug zieren nur Bilder israelischer Autorinnen und Autoren die oberen Enden der weißen Stellwände, welche die kleine Ausstellungsfläche umgeben. Diese ist ausgestattet mit einigen Sitzgelegenheiten sowie einem Tresen für die Mitarbeiterinnen.

Die Botschaft des Staates Israel stellt hier Bücher aus, die in den unterschiedlichsten deutschsprachigen Verlagen erschienen sind. Die einzige Voraussetzung sei, dass es sich dabei um Bücher israelischer Autoren handele, die in deutscher Sprache veröffentlicht wurden. Vorbedingung dafür, dass Bücher von Autoren auf dem Stand Israel präsentiert werden, sei zudem nur, dass diese Bürger des Staates Israel seien; auch der Palästinenser Sayed Kashua ist dabei.

Deutsch, erfahre ich, sei die Sprache, in die seit geraumer Zeit hebräische Literatur, israelische Autoren mit am meisten übersetzt würden. So ähnlich liest es sich auch auf dem Buchrücken des 2005 in der edition text+kritik erschienenen Bandes „Moderne hebräische Literatur. Ein Handbuch“, der auf dem Stand ausliegt.

Die Herausgeberin, Dr. Anat Feinberg, Honorarprofessorin für hebräische und jüdische Literatur an der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg, moderierte 2005 die Veranstaltungen von „Jüdische Lebenswelten“ in der Alten Nikolaischule. Dieses Format war von Anfang an dabei, seit nach dem Fall der deutschen Mauer der Club Bertelsmann mit „Leipzig liest“ das größte europäische Literatur-Festival begründete. Mittlerweile öffnen sich die „Jüdischen Lebenswelten“ im Ariowitsch-Haus, dem Zentrum Jüdischer Kultur in Leipzig. Somit bleibt zumindest eine feste Adresse vom Rückzug Israels unbetroffen.

Deutschland und Israel

Es bleibt auch Amos Oz. Sein 2005 ursprünglich bei Suhrkamp veröffentlichter Essay „Israel und Deutschland. Vierzig Jahre nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen“ war im selben Jahr als Lizenzausgabe auch bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) in Bonn herausgekommen. 2018 nun, siebzig Jahre nach der Staatsgründung Israels, hat die bpb die kleine Schrift erneut he-

rausgebracht, im handlichen Postkartenformat, versehen mit einem Vorwort Norbert Lammerts und einer Nachbemerkung von Amos Oz. Warum im Titel die Reihenfolge der Staaten umgedreht wurde (Deutschland und Israel), bleibt rätselhaft.

Als Band 10000 ihrer Schriftenreihe hat die bpb 2016 einen allerersten „Länderbericht Israel“ herausgebracht, mit 768 Seiten ein auch umfangmäßig gewichtiges Werk.

Abseits der Botschaft

„Reise nach Jerusalem“, der von Ruth Achlama aus dem Hebräischen übersetzte Debütroman des 1984 in Jaffa – also im arabischen Teil von Tel Aviv – geborenen Ayman Sikseck wurde bereits 2012 veröffentlicht. Deshalb ist Sikseck 2015 auch nicht in Person am Stand der israelischen Botschaft vertreten, sondern ein klein wenig abseits und doch benachbart, im vom Auswärtigen Amt geförderten „Café Europa“. Hier diskutiert, wie angekündigt, der Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen Amt, Dr. Andreas Görden, gemeinsam mit der aus Georgien stammenden Schriftstellerin Nino Haratischwili und dem arabisch-israelischen Schriftsteller Ayman Sikseck über „Doppelte Identitäten in der Literatur“.

Befragt nach seiner Identität, gibt Sikseck diese Auskunft: Ich kann mich nicht identifizieren mit der Flagge, der Hymne, den Entscheidungen der Regierung und des Militärs, damit dass die arabische Sprache nicht vorkommt und die palästinensische Geschichte übergangen wird, aber das Hebräische ist nicht israelisch, nicht zionistisch; ich hege eine romantische Liebesbeziehung zur hebräischen Sprache. In dieser veröffentlicht er. Sein zweites, 2016 in Israel erschienenenes, zum Bestseller geratenes und viel gerühmtes Buch *Blood Ties* (Tishrin auf Hebräisch) wartet noch auf eine Veröffentlichung in deutscher Sprache.

Der Autorenempfehlen

Wohl 2009 war es, alle Sitzplätze sind wie üblich belegt, wir stehen mit vielen um die Standfläche herum, da spricht mich ein Mann an und empfiehlt mir Sarah Shilos von Anne Birkenhauer übersetztes Buch „Zwerge kommen hier keine“. Glücklicherweise bin ich seiner Empfehlung gefolgt. Die Tochter irakisch-syrischer Einwanderer hat einen grandiosen Roman geschrieben, der das Leben einer Familie von Einwanderern aus Marokko im äußersten Norden des Landes Israels thematisiert. Unvergesslich darin etwa die Beschreibung, welche die Figur Itzik mit diesem Satz eröffnet: „Wenn ich verstehen will, was Gott ist, geh ich raus und setz mich an ein Ameisenloch.“

Auf seiner Karte, die Eldad Stobezki mir hinzugegeben hat, lese ich, wofür er steht: „Literatur – hauptsächlich aus Israel“. In einem Porträt über ihn, das die Jüdische Allgemeine am 2. April dieses Jahres gebracht hat, erfahren wir, dass er einst „für den Suhrkamp Verlag ein Gut-

achten zu Lizzie Doron geschrieben und sie empfohlen“ habe. Auch dies eine Großtat des deutsch-israelischen Literaturwissenschaftlers und ein Glücksfall für die Deutschen Leser.

Sweet Occupation

2006 erlebe ich sie das erste Mal. Sie sei nun schon zum dritten Mal in Deutschland, komme gern nach Leipzig, erfahre ich am Stand; begleitet wird sie von Mirjam Pressler, ihrer Übersetzerin, deren Texte Eldad Stobezki lektoriert hat.

Mit einer kurzen, in Deutsch verfassten und von ihr selbst verlesenen Einführung stellt Lizzie Doron sich vor. Deutsch sei die Muttersprache ihrer Mutter, und in Englisch fährt sie fort: „Here in Leipzig I hear again and again her voice.“ Sie selbst lerne Deutsch am Goethe-Institut in Tel Aviv.

Ihr erster 1998 herausgekommener Roman *Lama lo b'at lifnej ha-Milcha-ma?* hat sie in Israel berühmt gemacht; erst 2004 erschien er auch auf Deutsch: „Warum bist du nicht vor dem Krieg gekommen?“

Doron schreibt im Stil der polnischen Autorin Hanna Krall, nicht ganz so schroff und gedrängt, Erfahrungen, von denen es wohl ungezählte gibt, in das Leben einer einzelnen Person verlegt. Ja, Hanna Krall sei ihr Vorbild, ihr Gott, gewesen, gesteht sie mir zu, von ihr habe sie gelernt, wie man dies überhaupt darstellen könne, gemeint ist das Ergehen und die Erfahrungswelt ihrer Mutter, einer Holocaustüberlebenden.

In Deutschland erfahren Dorons Werke eine große Resonanz. Zunächst erscheinen sie gebunden im „Jüdischen Verlag im Suhrkamp Verlag“, danach als Taschenbücher bei dtv. „Das Schweigen meiner Mutter“ erscheint dann nur noch bei dtv, wie auch die beiden folgenden Bücher, die aufgrund ihrer Thematik gar nicht mehr in Israel herauskommen, sondern in Ersterscheinung vom Deutschen Taschenbuch Verlag herausgebracht werden, mit englischsprachigen Titeln.

Falsche Ausgangssprache für diesen Stand

Und noch eine Autorin erfüllt nicht die Kriterien dafür, dass ihr Buch auf dem Stand Israel ausgestellt wird. 2018 präsentiert Eshkol Nevo sein jüngstes Buch „Über uns“. Vorgestellt wird er mit den Bemerkungen, er habe von Amos Oz gelernt, unterrichte selbst Schreiben, und eine seine Schülerinnen, Ayelet Gundar-Goshen, sei auch in Deutschland sehr erfolgreich.

Wieder ist der Stand vollbesetzt, wir stehen um ihn herum, eine junge Frau mit dunklem Teint tritt hinzu, fragt mich, wer der Redende ist, gibt sich damit zufrieden, dass sich hinter dem genannten Namen ein Autor verberge;

dann nimmt sie ein dünnes Buch aus dem Regal, schreibt etwas hinein und stellt es zurück. Auf Englisch steht dort mit sicherer Handschrift: „Lieber Leser, dieses Buch gehört nicht hierher, es ist in Englisch; wenn du es findest, freue dich, es gehört dir die Autorin Ofra ...“

Vom Monster Erinnerung, dem Schriftsteller auf dem Arbeitsamt und einem israelischen Araber aus den USA

Die Abwesenheit ihrer Botschaft bedeutet nicht zugleich die Abwesenheit von Israels Literatur. Yishai Sarid heißt ein 1965 in Tel Aviv geborener Schriftsteller. Der Kein & Aber Verlag hat ihn entdeckt. Dort ist gerade auch, übersetzt von Ruth Achlama, sein jüngstes Werk „Monster“ erschienen. Auf dem Gemeinschaftsstand Schweizer Verlage wird es präsentiert.

Tomer Gardi, der beim Grazer Literaturverlag droschl veröffentlicht, ist selbst auf der Messe anwesend. Leider habe ich ihn versäumt und konnte folglich auf das Angebot, das sein zweiter Roman „Sonst kriegen Sie Ihr Geld zurück“ macht, nicht eingehen.

Ob der bereits oben erwähnte palästinensische Autor Sayed Kashua, der 2014 in die USA emigriert ist, noch als israelischer Autor anzusprechen ist? – Botschaftspersonal, das sich hierzu hätte äußern können, fehlte in Leipzig. Wie seine früheren Werke hat auch das jüngst veröffentlichte „Lügenleben“ der Berlin Verlag herausgebracht.

Mit dem Band „Was ist ein Apfel?“, der Gespräche mit seiner Lektorin bietet, lässt Amos Oz über seinen Tod hinaus auf Deutsch von sich hören. Dass wir weiter auf Deutsch von ihm hören, ist auch von David Grossman zu erhoffen, dem 15 Jahre jüngeren und gleichwohl ebenso gewichtigen israelischen Autor, der lange schon neben Oz einen eigenen Kosmos bildet.

Sich ganz in eine Sache hineinknien

Wenn Kunst nicht allein von Können kommt

Als ihrer Ansicht nach einen der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren stellt Dorothea Zanon, Programmleiterin und Lektorin des Haymon Verlages, Klaus Merz vor – nachmittags auf dem Forum Literatur in den Messehallen und abends im Gohliser Schlösschen. Die Jury der ORF-Bestenliste im März zählt den 1945 geborenen Schweizer Autor gar „zu den herausragenden europäischen Autoren der Gegenwart“.

Sein jüngster Lyrikband unter dem kleingeschriebenen Titel „firma“ vereint zwei Teile: „Aus der Firmengeschichte (1968-2008)“ und „Über den Zaun hinaus“. Was von der Firmengeschichte zu erwarten sei, tue, so Merz, ein Vorgesetzter kund: „Wir führen nur sporadisch Buch. Es geht um die Denkwürdigkeiten.“

Mit dem Wort firma rufe er die Bedeutung „beglaubigen, bezeugen, was dasteht“ auf. „la firma“ sei die Unterschrift, so auch verwendet in dem Text „28. Oktober 2000“. Zugleich verweise er damit auf das Firmament über uns.

Es handle sich um eine fiktive Firma: eine Unternehmung, aber eigentlich kein Unternehmen. Unten eine Unternehmung und darüber beugt sich das Firmament. Er habe damit einen Fadenschlag geleistet, die Nähte – und hier spricht er die Zuhörer an – machen Sie, die Leser. Wir lesen ja, um uns selbst wiederzuerkennen, wir lesen unser Leben in den Texten.

Die Jahreszahlen stehen für den Zeitraum seiner schriftstellerischen Tätigkeit; bereits 1967 habe er seinen ersten Gedichtband veröffentlicht. 50 Texte seien es aus 50 Jahren in einem bestimmten Areal. Der zweite Teil gehe darüber hinaus, eben „Über den Zaun hinaus“.

Wieder sind wir die Angeredeten: „Am Ende wissen Sie nicht, was diese Firma eigentlich produziert. Man könnte sagen, sie stellt Texte her.“ Mit dem vorgelegten Band habe er firmieren, so eine Art Schlussbeglaubigung erstellen wollen, mit dieser Unterschrift unter diese Firma habe er den Sack zugemacht.

Wieder begleiten Bilder seines Freundes Heinz Egger die Texte, seit vierzig Jahren immer derselbe Künstler. Es seien bildnerische Zusätze, keine Illustrationen. Durch sie öffne sich noch ein Fenster in die Welt. Und „man sieht tief in die Zeit hinein, buchstäblich eine reflektierte Welt“.

Unter Aufbietung des Titels, unter dem die Aufzeichnungen von Elias Canetti veröffentlicht wurden, „Die Provinz des Menschen“, bekennt sich Klaus Merz als Schweizer Provinzler, doch sei er als Dörfner auch ein Städter, „es kommt darauf an, was man im Kopf mit sich herumträgt“, und so eben ein randständiger Dörfner.

Wie ein Motto für das Schaffen des Lyrikers Klaus Merz lesen sich Zeilen aus dem bereits erwähnten Text „28. Oktober 2000“: „Und wir lassen uns von Toto noch einmal erklären, dass Kunst nicht allein von *können* komme, sondern viel eher von *knien*, sich ganz in eine Sache hineinknien. >Wie beten?<, fragt unsre Seconda nach und legt Toto die Hand ans Herz. >Ja, wieso eigentlich nicht!< >Aber an deiner Unterschrift, *la firma*, musst du schon noch ein wenig arbeiten<, sagt Giovanna rasch und lacht.“

Knien, erörtern Lektorin und Autor im Gespräch, das ist der Blick von unten auf die Dinge, oder auf Augenhöhe, vielleicht ein schräger Blick, aber nie von oben herab.

Bei aller Melancholie seiner Texte, bekundet sie, überwiege eine Form der Heiterkeit. Und führt den Wunsch des amerikanischen Schriftstellers Philipp Roth an: Die Stille,

die er beim Schreiben empfunden habe, sollen auch die Leser empfinden. Als sein Ziel formuliert Merz, „dass für die Leser genügend Raum bleibt“, und zieht erneut seine Selbstbeobachtung als Handlungsanweisung des eigenen Schaffens heran: „Ich suche lesend nach meiner Spur im fremden Text.“ Dergestalt kann er sich die Zuschreibung einer „Meisterschaft in der Reduktion“ gefallen lassen, wenn er damit „in Augenhöhe mit dem Leser“ sei.

Ob hierin, will Dorothea Zanon von Klaus Merz wissen, der poetologische Kern seines Werkes ausgedrückt sei, in diesem Satz über Frau Ampferer, die an Epilepsie erkrankt ist: „Ihre Verletzlichkeit tut unserem Unternehmen gut.“ Merz nimmt dies auf und identifiziert die Erkrankung als Hinfälligkeit, Fallsucht, nicht Gefallsucht, und gesteht zu,

es handle sich um „eine Firma, die am Ende der Hinfälligkeit anheimfällt“.

Befragt nach Hilde Domins Forderung, der Lyriker müsse „an die Anrufbarkeit des Menschen glauben“, will Merz darin einen innenstehenden Gott, das Göttliche in uns ausgedrückt sehen, und bekennt: Ich gebe mir Mühe, daran zu glauben.

Ob er also Schreiben als innere Formung verstehe, fragt Zanon noch, und räumt ein, ich weiß, Sie mögen Schreiben nicht als Therapie bezeichnen. Die Antwort reicht wieder einmal von hier unten bis zum Firmament: Wir leben in einer wahnsinnig geschwätzigen Zeit, jedes Gedicht ist ein eigener Organismus.

Gnadauer Gemeinschaftsbewegung schrumpft „Umkehrprozess in Gang setzen“

Willingen, 21.3.2019 [idea/selk]

Die Gnadauer Gemeinschaftsbewegung schrumpft schneller als die evangelische Kirche insgesamt. Das sagte der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften), Michael Diener, zur Eröffnung des Zukunftskongresses „Upgrade 2019 – weiter.echter.tiefer“ am 21. März vor Journalisten im nordhessischen Willingen. Der Kongress solle dabei helfen, in der Gemeinschaftsbewegung „einen Umkehrprozess in Gang zu setzen“. An dem Treffen nehmen 3.120 Besucher teil.

In der ganzen Gesellschaft gebe es eine Abkehr von Institutionen und religiösen Fragen, so Diener. Sie treffe die Mitgliedswerke und -verbände des Gemeinschaftsverbandes überdurchschnittlich stark, da der Pietismus eine alte und traditionell konservative Bewegung sei. Der Gnadauer Verband war 1888 gegründet worden. „Es ist nicht einfach, eine Bewegung über so lange Zeit lebendig zu erhalten“, erklärte der Präses.

Zu dem pietistischen Dachverband gehören nach seinen Angaben 90 selbstständige Verbände und Werke. Die Zahl ihrer Mitglieder liege „näher an 300.000 als an 200.000“. Sie beschäftigten rund 1.100 hauptamtliche Prediger und Gemeinschaftspastoren sowie bis zu 3.000 Mitarbeiter in diakonischen Einrichtungen.

Laut Generalsekretär Frank Spatz ist die Einbeziehung junger Erwachsener in das Leben der Gemeinschaften eine zentrale Zukunftsfrage für die pietistische Bewegung. Das gelinge in vielen Fällen nicht gut, obwohl viele Gemeinschaften in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen stark engagiert seien. Der Grund sei, dass den jungen Erwachsenen oft der Zugang zu verantwortlichen Führungsaufgaben erschwert werde. „Wo junge Menschen es schwer haben, ihren Platz zu finden, da sind sie schnell weg.“

Wie eine Kirche um Theologennachwuchs wirbt Kurahessen-Waldeck: Programm stößt auf positive Resonanz

Kassel, 29.3.2019 [idea/selk]

Ein Programm der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), um für das Theologiestudium zu werben, zeigt erste Erfolge. Das berichtete die Leiterin des Referats Theologische Aus-, Fort- und Weiterbildung der

Kirche, Pfarrerin Prof. Dr. Regina Sommer (Kassel), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Unter Theologiestudenten habe es sich herumgesprochen, dass die Landeskirche viel für den Theologennachwuchs tue. Zur

Begründung verwies sie auf die „Liste der Theologiestudierenden“ der Kirche. Vor zehn Jahren seien dort 109 Studenten erfasst gewesen, 2015 nur noch 59. Durch das neue Förderprogramm unter dem Motto „Weit denken – frei studieren“ zeigten die Zahlen nun wieder nach oben. 2017 seien 81 Studenten erfasst gewesen, in diesem Jahr 91. Studenten auf der Liste werden finanziell unterstützt. Sie erhalten einmalig 300 Euro Büchergeld, gegebenenfalls Studien- und Praktikumsbeihilfen sowie Zuschüsse für Exkursionen und Tagungen. Zudem würden alle Absolventen ins Vikariat, die praxisorientierte Phase in der Ausbildung zum Geistlichen, übernommen. Fast alle der 20 Plätze für den im Herbst startenden Vikariatskurs seien schon besetzt.

Sommer geht davon aus, dass es in Zukunft trotz hoher Pensionierungszahlen der geburtenstarken Pfarrerjargänge ab 2021 nicht zu umfangreichen Vakanzen in den Gemeinden kommt. Zwar gingen dann jährlich etwa 40 Geistliche in den Ruhestand und nur 15 würden das Vikariat beenden, aber gleichzeitig würden auch Pfarrstellen reduziert. Zudem müsse man berücksichtigen, dass Pfarrer in der Familienphase ihren Dienstumfang reduzierten und später wieder aufstockten. Um darauf reagieren zu können, sei eine flexible Personalpolitik und -planung nötig. Derzeit gibt es in der Kirche 825 Geistliche. Ab 2026 sollen es noch rund 700 sein.

Ferner vergibt die kurhessen-waldeckische Kirche an bis zu 100 Theologiestudenten Stipendien. Sie erhalten eine Förderung von monatlich 500 Euro sowie das Angebot für ein begleitendes theologisches Fortbildungs- und Mentoringprogramm. Als Gegenleistung verpflichten sich die Empfänger, ihr Vikariat und den pfarramtlichen Probedienst in der EKKW zu absolvieren und anschließend mindestens so lange in der Kirche zu arbeiten, wie sie gefördert wurden. Derzeit nutzen 45 Studenten dieses Programm.

Nicht zuletzt wirbt die Kirche offensiv für den Quereinstieg in den Pfarrdienst. So können jährlich bis zu 25 Interessenten mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium am theologischen Fachbereich der Philipps-Universität Marburg berufsbegleitend einen dreijährigen Masterstudiengang „Evangelische Theologie“ absolvieren. Die Nachfrage sei jedoch viel größer: 70 haben sich für den Eignungstest für dieses Studium beworben. Deshalb gebe es Überlegungen in der EKD, solche Studienangebote auch an anderen Orten anzubieten, so Sommer. Sie ist Vorsitzende der EKD-Fachkommission zur Reform des Theologiestudiums.

kurz und bündig

- Neuer geistlicher Leiter (Schriftführer) der Bremischen Evangelischen Kirche ist Pastor Dr. Bernd Kuschnerus. Der Kirchentag (Synode) wählte den 56-jährigen am 28. März mit 124 Stimmen zum Nachfolger von Renke Brahms. Es gab zwei Gegenstimmen und fünf Enthaltungen. Kuschnerus, der Stellvertreter von Brahms war, stellte sich als einziger Kandidat zur Wahl. Schwerpunkte seiner Arbeit sollen öffentliche Äußerungen der Kirche zu Fragen von Frieden, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit sein. Auch Gottesdienste an öffentlichen Orten außerhalb der Kirchen und die Kinder- und Jugendarbeit wolle er fördern.
- Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) will das Engagement von Evangelikalen bei der Bewahrung der Schöpfung stärken. Sie hat dazu ein Zentrum für Nachhaltigkeit in Bonn gegründet. Es soll sich unter anderem mit dem Klimaschutz und dem Thema „Nachhaltige Städte“ befassen. Die frühere Bundeshauptstadt wurde als Sitz

gewählt, weil dort 20 Organisationen der Vereinten Nationen vertreten sind. Direktor des Zentrums mit fünf Mitarbeitern ist der Entwicklungsökonom Matthias Böhning. Der 33-Jährige fungiert gleichzeitig als Ständiger Vertreter der WEA bei den Vereinten Nationen in Bonn.

- Dr. Martin Kruse hat am 21. April sein 90. Lebensjahr vollendet. Der im Emsland aufgewachsene Pfarrerssohn wurde 1977 als Nachfolger von Kurt Scharf zum Bischof der damaligen Westregion der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg gewählt. Nach der Wiedervereinigung trug Kruse von 1991 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1994 Verantwortung für die gesamte berlin-brandenburgische Kirche in Ost und West. Von 1985 bis 1991 war er Ratsvorsitzender der EKD. Zu Kruses Interessen zählt die Pietismus-Forschung. 1971 veröffentlichte er eine Publikation über einen der Väter des Pietismus, Philipp Jacob Spener (1635–1705).

- Die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Annette Kurschus, ist neue Schirmherrin der Weltbibelhilfe der Deutschen Bibelgesellschaft. Die Weltbibelhilfe sammelt in Deutschland Spenden für die Übersetzung und Verbreitung der Bibel sowie andere bibelgesellschaftliche Arbeit weltweit. Kurschus ist seit Mai 2017 Vollversammlungs- und Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft.
- Dr. Christian Stäblein wird neuer Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Stäblein ist seit 2015 Propst der Landeskirche. Er war nach der Ordination Assistent am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Göttingen. 2005 wurde er Gemeindepastor in Nienburg. Ab 2008 leitete er das Predigerseminar der hannoverschen Landeskirche im Kloster Loccum bei Nienburg. Er will ein Bischof sein, der genau hinschaut, zuhört und auf die Menschen achtet. Zudem will er die Kirchengemeinden „gerade in der Fläche“ besuchen. Die EKBO hat 940.000 Glieder in 1.250 Gemeinden.
- „Rechtspopulisten brauchen die (christliche) Religion als „Lückenfüller“, um offensichtliche Schwächen und Widersprüche in ihrem Programm auszugleichen und sich eine religiös-nationalistische Identität zu schaffen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von Wissenschaftlern der Universitäten Leipzig, München und Regensburg im Auftrag der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung (München). Das Gedankengebäude des Rechtspopulismus sei säkularen und nicht religiösen Ursprungs: „Rechtspopulisten neigen dazu, ihre politischen Ziele – zum Beispiel die Einheit der Nation, die Gemeinschaft des Volkes oder die Beschwörung eigener kultureller Größe – selbst zum Gegenstand (pseudo-)religiöser Verehrung zu erheben.“
- Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen haben die politische Entscheidung gelobt, keinen verkaufsoffenen Sonntag in der Adventszeit zu erlauben. Der Gesetzentwurf der rot-schwarzen Regierungskoalition sieht vor, dass Geschäfte auch künftig nur an vier Sonntagen im Jahr öffnen dürfen sowie an zwei weiteren, wenn es in den Städten dafür einen besonderen Anlass gibt. Der Sonntag vor Ostern (Palmsonntag) ist davon ebenso wie die Adventszeit ausgenommen. Im Koalitionsvertrag der Parteien heißt es zum Ladenschluss: „Ausdrückliches Ziel ist es, die Sonntagsöffnungszeiten nicht auszuweiten.“
- Holzsulpturen, Grafiken und Zeichnungen von Stephan Balkenhol zeigt das Kasseler Museum für Sepulkralkultur bis zum 14. Juli in der Sonderausstellung „deadline. Stephan Balkenhol“. Der 1957 im nordhessischen Fritzlar geborene Balkenhol ist Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe. Es handelt sich um Arbeiten, die sich mit der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens auseinandersetzen und von verschiedenen Leihgebern für die Ausstellung zusammengetragen wurden. Die Werke weisen auf die Besonderheit hin, die das Geschenk des Lebens ausmacht.
- Der Christliche Medienverbund KEP (für: Konferenz Evangelikaler Publizisten) heißt künftig Christliche Medieninitiative pro. Der Verein ist Herausgeber der sechs Mal im Jahr mit einer Druckauflage von jeweils rund 72.000 Exemplaren kostenlos erscheinenden Magazine „Christliches Medienmagazin pro“ und „Israelnetz“, die es auch als digitale Versionen im Internet gibt. Weitere Arbeitsbereiche sind die Christliche Medienakademie sowie das Journalistennetzwerk publicon. Das Werk beschäftigt heute an den Standorten Wetzlar, Berlin und Jerusalem knapp 30 festangestellte Mitarbeiter.
- Christen können auf digitalem Wege Menschen erreichen, zu denen sie sonst nie in Kontakt kommen, sagte Gemeinschaftspastor Stefan Piechotka auf dem Kongress „Upgrade 2019 – weiter.echter.tiefer“. Dazu müssen missionarische Angebote in sozialen Netzwerken und virtuellen Plattformen technisch einwandfrei funktionieren und qualitativ hochwertig gestaltet sein. Er empfiehlt den Gemeinden, in leistungsfähige Computer und Internetanschlüsse zu investieren. „Wenn wir soziale Netzwerke nutzen wollen, dann sollte ein offenes WLAN so selbstverständlich sein wie fließendes Wasser und elektrischer Strom“, so Piechotka.
- 55 freikirchliche russlanddeutsche Gemeinden haben sich zu einem neuen Gemeindebund zusammengeschlossen. Sie haben insgesamt rund 13.000 Mitglieder. Im neuen Verband gehen die bisher bestehenden Verbände Bund Taufgesinnter Gemeinden (BTG, Detmold) und Konferenz evangelischer Freikirchen (KeF, Bielefeld) auf. Der Zusammenschluss soll für eine Übergangszeit von bis zu drei Jahren den Namen BTG-KeF tragen. Er wird von einem zwölfköpfigen Vorstand um den bisherigen Leiter des BTG, Pastor Heinrich Klassen (Bielefeld), geleitet.

Nachrichten aus der Ökumene

Erzpriester Miron als erster orthodoxer Christ ACK-Vorsitzender SELK-Bischof als Stellvertreter in den Vorstand gewählt

Hofgeismar, 4.4.2019 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland hat bei den turnusgemäß anstehenden Neuwahlen am 4. April in Hofgeismar einen neuen Vorsitzenden bestimmt. Auf den römisch-katholischen Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer), der laut Satzung nicht noch einmal kandidieren durfte, übernimmt nun zum ersten Mal in der Geschichte der ACK ein orthodoxer Christ dieses Amt: der griechisch-orthodoxe Erzpriester Radu Constantin Miron (Köln).

Als seine Stellvertreter wurden Reverend Christopher Easthill von der Arbeitsgemeinschaft anglikanischer Gemeinden und Bischof Harald Rückert (Frankfurt /Main) von der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger, Bistum Hildesheim, und Bischof Dr. Martin Hein, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), wurde als Stellvertreter in den Vorstand gewählt.

Erzpriester Radu Constantin Miron wurde 1956 in Bonn geboren. Er studierte in Thessaloniki (Griechenland) orthodoxe Theologie und schloss 1978 als Diplom-Theologe ab. Es folgte in Bonn und Köln das Studium der Byzantinistik, Romanistik und Theologie. 2010 schloss er noch ein Magisterstudium in Thessaloniki mit dem Master of Theology ab. 1983 bis 2016 wirkte Miron als Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Brühl (Rheinland), 1998 bis 2003 war er gleichzeitig auch Pfarrer einer rumänischsprachigen Gemeinde in Düsseldorf und Umgebung und wirkt zudem seit 1990 als Religionslehrer am Leibnitz-Montessori-Gymnasium Düsseldorf sowie seit 2000 als Gefängnisseelsorger an der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf. Seit 2009 ist er Lehrbeauftragter an der Universität Bonn für den Studiengang Master of Ecumenical Studies. Der Erzpriester ist Ökumenereferent der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland. Seit 2016 ist er Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Köln sowie Bischöflicher Vikar der Griechisch-Orthodoxen Metropolie für Nordrhein-Westfalen. Miron

ist verheiratet, Vater von fünf Kindern und Großvater eines Enkelkindes.

Bei einem Festakt anlässlich der Verabschiedung des ausscheidenden Vorstands und des Vorsitzenden sprach Professor Dr. Wolfgang Thönissen, Leitender Direktor des römisch-katholischen Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik in Paderborn. Er arbeitete mehrere charakteristische Eigenschaften der Ökumene heraus: So sei sie Lerngemeinschaft, Konsensgemeinschaft, die auch Spannungen aushalten könne, Tauf- und Bekenntnisgemeinschaft, Gebets- und Gottesdienstgemeinschaft sowie Verantwortungsgemeinschaft. „Die Gemeinschaft, die wir bereits leben, wollen wir vertiefen“, betonte Thönissen und ermutigte die Mitgliederversammlung, das Ziel der Einheit weiter im Blick zu behalten.

Zuvor war bereits die ACK-Geschäftsführerin Dr. Elisabeth Dieckmann im Rahmen einer Andacht verabschiedet worden. Die 59-jährige römisch-katholische Theologin kehrt nun in die Erzdiözese München und Freising zurück, die sie für ihre Tätigkeit bei der ACK freigestellt hatte. Dieckmann wird dort als Fachreferentin für theologische Bildung tätig sein. Als ihre Nachfolgerin wurde Dr. Verena Hammes begrüßt. Die 28-jährige ist ebenfalls Katholikin und stammt aus Koblenz. Hammes war von 2014 bis 2017 Projektreferentin „Ökumene vor dem Reformationsgedenken 2017“ im Bereich Glaube und Bildung im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn.

Der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland gehören 17 Kirchen an. Acht Kirchen sind Gastmitglieder, fünf ökumenische Organisationen haben Beobachterstatus. Die ACK repräsentiert rund 50 Millionen Christinnen und Christen in Deutschland. Die Mitglieder, Gastmitglieder und Beobachter entsenden Delegierte in die ACK, die zweimal im Jahr zur Mitgliederversammlung zusammenkommen. Alle drei Jahre wählt die Mitgliederversammlung den Vorstand der ACK. Die SELK ist Mitglied der ACK. Die Geschäftsstelle der ACK in Deutschland, genannt „Ökumenische Centrale“, hat ihren Sitz in Frankfurt am Main.

Geeint in Jesus Christus – gemeinsam für diese Welt

ACK veröffentlicht Erklärung zur Vollversammlung des ÖRK

Hofgeismar, 10.4.2019 [ACK/selk]

Bei ihrer Mitgliederversammlung am 3./4. April hat die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland eine Erklärung zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) im Jahr 2021 in Karlsruhe verabschiedet.

Unter dem Titel „Geeint in Jesus Christus – gemeinsam für diese Welt“ wird die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen als eine ökumenische Chance bewertet. Erstmals findet eine Vollversammlung in Deutschland statt. Die Einladung nach Karlsruhe wurde gemeinsam von der EKD, der ACK und der Evangelischen Landeskirche in Baden ausgesprochen. Die Erklärung richtet sich insbesondere an die Mitgliedskirchen der ACK, um sie zur engagierten Mitarbeit in den Vorbereitungen und bei der

Durchführung der Vollversammlung zu ermutigen.

Ebenfalls im Jahr 2021 findet in Frankfurt a.M. der 3. Ökumenische Kirchentag statt. Die ACK erhofft sich von beiden Großveranstaltungen einen „spürbaren Aufschwung für die Ökumene in Europa und in Deutschland sowie konkrete Schritte hin zur sichtbaren Einheit unserer Kirchen“, wie es in der Erklärung heißt. Die Erklärung erinnert weiterhin an die gewachsene Gemeinschaft unter den Kirchen in Deutschland und sieht in der Vollversammlung des Ökumenischen Rates eine Möglichkeit, die lebendige ökumenische Vielfalt in Deutschland sichtbar werden zu lassen und mit den Delegierten aus aller Welt ein glaubwürdiges Zeugnis für das Evangelium geben zu können.

ACKN-Tagung in Vechta unter dem Thema „Religionsfreiheit“

SELK durch Tino Bahl und Jochen Roth vertreten

Vechta, 31.3.2019 [selk]

Zur Frühjahrskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen (ACKN) kamen die Delegierten der Mitgliedskirchen in diesem Jahr am 28./29. März im St. Antoniushaus in Vechta zusammen.

Thematisch beschäftigten sich die Delegierten diesmal mit „Religionsfreiheit“, wozu drei geladene Gäste die Inhalte aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten und ihre Perspektiven mit Fragen der Delegierten kritisch und differenziert miteinander ins Gespräch brachten. Eine erste Perspektive gab Oberkirchenrätin Sabine Dreßler, Referentin der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) für Menschenrechte, Migration und Integration, mit ihrer Einführung in den Ökumenischen Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2017 (https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/oekumenischer_bericht_religionsfreiheit2017.pdf).

Pastor Markus Töpfer, Referent von „Open Doors“, sprach über die Arbeitsweise des christlichen Hilfswerkes, das sich für verfolgte Christen einsetzt, und stellte den Weltverfolgungsindex von 2019 vor; er eröffnete damit eine zweite Perspektive auf das Thema, die besonders auf die Situation der verfolgten Christen aufmerksam machen möchte.

Einen dritten Blickwinkel eröffnete Volker Beck, Lehrbeauftragter am Centrum für Religionswissenschaftli-

che Studien an der Ruhr Universität Bochum, mit einer wissenschaftlichen Betrachtung des Themas. Neben den Grenzen der unterschiedlichen Aspekte zur Erfassung der Problematik wurden auch die rechtlichen beziehungsweise menschenrechtlichen Grundlagen der Religionsfreiheit, die Methoden zur Erfassung von Glaubensverfolgung sowie Defizite beziehungsweise die einseitige und undifferenzierte Darstellung der Ursachen der drei Perspektiven zur Untersuchung der weltweiten Religionsfreiheit diskutiert und kritisch hinterfragt. Ein besonderes Schwerpunktthema aller vorgestellten Perspektiven stellt der Umgang mit der Apostasie, der Freiheit des Glaubenswechsels, als Nagelprobe zur Beurteilung der Religionsfreiheit weltweit dar.

Der Abend des ersten Sitzungstages endete mit Berichten aus den Mitgliedskirchen der ACKN und der Möglichkeit zum Gespräch und Austausch.

Am zweiten Sitzungstag besuchten die Delegierten die Justizvollzugsanstalt (JVA) für Frauen in Vechta. Die römisch-katholische Seelsorgerin der JVA, Pastoralreferentin Josefine May, führte in die Besonderheiten und Schwierigkeiten des Strafvollzugs für Frauen ein. Eine Inhaftierte gab sehr anschaulich exemplarische Einblicke in den Alltag und die Wahrnehmung von eingeschränkter Freiheit.

Neben den obligatorischen Punkten der Tagesordnung am Nachmittag wurde beschlossen, jeweils einen Vertreter der regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen in Niedersachsen zu den Tagungen einzuladen, um den ökumenischen Austausch und das Gespräch zwischen der Landes- und der Regionalebene zu fördern und die Ökumene vor Ort zu stärken.

Erstmalig nahm an der Frühjahrskonferenz auch Pastor Michel Youssif, Vorsitzender der Arabisch-deutschen evangelischen Gemeinde in Hannover, als Gastvertreter der Internationalen Konferenz christlicher Gemeinden (IKCG) teil.

Im geistlichen Rahmen der Konferenz, den ökumenischen Andachten zu den Tagzeiten, wurde in den Gebeten und

Fürbitten besonders der verfolgten Christen und aller Menschen, die Verfolgung aufgrund ihres Glaubens erleiden, gedacht.

Die Herbstkonferenz der ACKN wird am 26. Oktober in den Räumen der Katholischen Pfarrgemeinde der Alt-Katholiken - Hannover/Niedersachsen-Süd St. Maria Angelica stattfinden und über die Aufnahme der Neuapostolischen Kirche (NAK) beschließen sowie sich mit dem Thema „Ökumene mit eigenen Kräften beleuchten“ beschäftigen.

Die Region Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurde durch ihre Delegierten Pfarrer Tino Bahl (Lage) und Pfarrer Jochen Roth (Lehrte-Arpke) vertreten.

Neue Aufgabe für P. Dr. Augustinus Sander OSB Ehemaliger SELK-Pfarrer künftig in Rom

Maria Laach, 1.4.2019 [Abtei ML/selk]

Kardinal Kurt Koch, der Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen, hat P. Dr. Augustinus Sander OSB (Maria Laach, derzeit Erfurt) gebeten, als hauptberuflicher Mitarbeiter für den Bereich des katholisch-lutherischen Dialogs nach Rom zu kommen. Der bisher dort tätige Priester ist in seine Heimatdiözese zurückgekehrt. Diese Berufung sei eine Anerkennung für die persönliche, wissenschaftliche und praktische Erfahrung von P. Augustinus Sander auf dem Feld des ökumenischen Dialogs und eine Ehre für die Abtei Maria Laach, die auf diese Weise einen wesentlichen Beitrag zum Bemühen um die Einheit der Christen leistet, hieß es in einer Verlautbarung. Die Ernennung erfolgte durch den Päpstli-

chen Einheitsrat mit Zustimmung des Staatssekretariates und ist P. Augustinus Sander am 1. April mitgeteilt worden. P. Augustinus Sander wird die neue Aufgabe am 2. Mai 2019 antreten.

Sander stammt ursprünglich aus einer unierten Landeskirche, war von 1991 bis 1994 Pfarrer der Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), bevor er in das zur damaligen thüringischen Landeskirche gehörende Priorat St. Wigberti in Werningshausen (bei Erfurt) wechselte und schließlich zur römisch-katholischen Kirche konvertierte und Benediktinermönch in der Abtei Maria Laach wurde.

Erzbischof Koch vergleicht Greta Thunberg mit Jesus Freitagsdemos erinnern ihn an den Einzug Jesu in Jerusalem

Berlin, 14.4.2019 [idea/selk]

Der katholische Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin) hat die 16-jährige Klimaschutzaktivistin Greta Thunberg aus Schweden mit Jesus Christus verglichen. In seinem Bischofswort für den RBB-Hörfunk sagte Koch am 13. April, die von ihr initiierten Schülerdemonstrationen für Klimaschutz erinnerten ihn „ein wenig an die biblische Szene vom Einzug Jesu in Jerusalem“. Thunberg sei für die Demonstranten ein Idol. Sie werde von manchen Medien und Politikern wie eine Heldin verehrt. Auch Jesus

sei für viele Menschen der damaligen Zeit ein Volksheld gewesen, dem die Menschen zujubelten. Er wolle Thunberg nicht zu einem „weiblichen Messias machen“, aber er wolle daran erinnern, dass Kirche und Gesellschaft „von Zeit zu Zeit echte Propheten“ bräuchten, „die auf Missstände und Fehlentwicklungen hinweisen, und die Lösungswege vorschlagen“. Das gelte auch, wenn diese Wege „nicht auf ungeteilte Zustimmung aller stoßen, oder wenn die beschrittenen Wege, etwa das Schuleschwän-

zen, höchst zwiespältig zu bewerten sind“. Seit einigen Wochen demonstrieren weltweit Schüler freitags für den Klimaschutz, statt in die Schule zu gehen. Thunberg ist

das Vorbild der Demonstranten. Sie hatte durch einen wochenlangen Schulstreik internationales Aufsehen erregt.

Kardinal Kasper will Lehrbegründung für Eucharistiegemeinschaft „Rein pragmatische Lösungen genügen nicht“

Bonn, 2.4.2019 [KAP/KNA/selk]

Der emeritierte Kurienkardinal Prof. Dr. Walter Kasper fordert eine lehrmäßige Begründung für die Teilnahme konfessionsverschiedener Paare an der katholischen Eucharistiegemeinschaft. „Rein pragmatische Lösungen“ genügen nicht; auch die aktuelle Praxis, niemanden bei der Kommunion abzuweisen, könne nur eine Zwischenlösung sein, schreibt Kasper in einem Beitrag für das Buch „Ein Kelch für zwei“.

Zur Frage des Kommunionempfangs bei konfessionsverbindenden Paaren äußern sich in dem Band 14 Autoren. Darunter sind der katholische Speyrer Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, der Präsident des Evangelischen

Kirchentages 2019, Hans Leyendecker, der Jesuit Klaus Mertes, die frühere Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Annette Schavan, und der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Dr. Ansgar Wucherpfennig.

Kasper betont, die wachsende Ungeduld bei konfessionsverbindenden Ehepartnern sei verständlich. Ehepaare, die gemeinsam lebten, beteten und Kinder im christlichen Glauben erzogen, bildeten im katholischen Sinne eine Art Hauskirche. Wenn sie „den eucharistischen Glauben der Kirche“ teilten, „was hindert dann, dass sie auch gemeinsam zur Eucharistie hinzutreten?“, fragt der Kardinal.

Deutsche Diözese erlaubt Kommunion für evangelische Ehepartner Trierer Bischof empfiehlt Anwendung der „Orientierungshilfe“

Bonn, 28.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Auch in der deutschen Diözese Trier sind nun unter bestimmten Voraussetzungen evangelische Ehepartner zum Kommunionempfang in einer katholischen Messe zugelassen. Bischof Lic. theol. Stephan Ackermann empfiehlt in einem Schreiben allen Seelsorgern, die im Juni veröffentlichte „Orientierungshilfe“ der Deutschen Bischofskonferenz beim Umgang mit konfessionsverschiedenen Ehen anzuwenden.

Der Trierer Weihbischof Franz Josef Gebert, Vorsitzender der Ökumene-Kommission in der Diözese, ergänzte, vielen Gläubigen sei die Teilnahme des – konfessionsverschiedenen – Ehegatten an der Eucharistie ein ernsthaftes Anliegen. „Wenn zwei Getaufte eine Ehe eingehen, wird ein Sakrament wirksam; dadurch entsteht eine tiefe Verbundenheit“, erklärte Gebert. „Die Trennung im Moment der Kommunion wird oft als echter Mangel angesehen.“

Wesentlich für eine gemeinsame Kommunion sei, „dass der Partner oder die Partnerin glauben, dass Jesus wirklich gegenwärtig ist“, so Gebert. Seelsorger sollten „nicht zu Richtern gemacht werden“. Es gehe nicht darum, dass beispielsweise ein Pfarrer selbst zu einem Urteil komme.

Vielmehr solle er Menschen helfen, „selbst zu einer Entscheidung aus ehrlichem Herzen heraus zu kommen“.

Ackermann erinnert daran, dass das Zweite Vatikanische Konzil die Gemeinschaft von Ehe und Familie als „eine Art Hauskirche“ bezeichnet habe. Er ergänzte: „Keine Kirche kann aber ohne Eucharistie sein.“ Ackermann hatte die Orientierungshilfe zunächst mit den Räten und Gremien in der Diözese diskutiert.

Im Februar 2018 hatten die deutschen Bischöfe mit Dreiviertel-Mehrheit eine Handreichung verabschiedet, nach der nichtkatholische Ehepartner im Einzelfall unter bestimmten Voraussetzungen die Kommunion empfangen können. Nach intensivem Ringen, auch mit Rom, verständigten sie sich darauf, den Text als Orientierungshilfe und nicht als verbindliches Dokument zu veröffentlichen. Damit entscheidet jeder einzelne Bischof in Deutschland über den Umgang mit dem Thema in seiner Diözese. Auch Papst Franziskus betonte, entscheidend sei die Zuständigkeit des Ortsbischofs.

Vatikanjournalist Politi: Enormer Widerstand gegen Franziskus Franziskus „versteht Kirche nicht als Monarchie, sondern als Gemeinschaft“

Zürich, 27.3.2019 [KAP/KATH.CH/selk]

Der Widerstand konservativer Kirchenvertreter gegen Papst Franziskus ist nach Worten des Vatikanekenners Marco Politi enorm. Ein so aggressives Vorgehen gegen einen Papst habe er noch nie erlebt, sagte der 72-jährige Journalist und Buchautor dem Schweizer Nachrichtenportal kath.ch. „Und das von Seiten der Bischöfe, des Klerus und der Gläubigen.“ Er zitierte den italienischen Kirchenhistoriker Andrea Riccardi, wonach es in den letzten 100 Jahren nie eine so große Opposition gegen einen Papst gegeben habe.

„Papst Franziskus will einen Umbruch. Er versteht Kirche nicht mehr als Monarchie, sondern als Gemeinschaft“, sagte Politi. Das Kirchenoberhaupt wolle das Dogmatische reduzieren.

Politi verwies darauf, dass Franziskus als erster Papst das Frauendiakoniat zum Thema gemacht habe. Dass das Papier einer entsprechenden Kommission dazu noch nicht veröffentlicht wurde, zeige, wie sehr Franziskus aufpassen müsse, um eine zu große Spaltung der Kirche zu verhindern. „Papst Franziskus ist ganz bestimmt vorsichtiger geworden“, so Politi.

Berlin: Orthodoxer Bischofskonferenz-Vorsitzender gegen Reform Augoustinos gegen Vorschläge zur Änderung der orthodoxen Zusammenarbeit

Berlin, 23.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Deutschland, Augoustinos Labardakis, hat Vorschlägen der russisch-orthodoxen Bischöfe zur Änderung der orthodoxen Zusammenarbeit in Deutschland eine Absage erteilt. Die 2010 gegründete Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) sei ebenso wie die übrigen elf weltweit existierenden Gremien dieser Art „nicht unsere eigene Erfindung und auch kein willkürlich eingesetztes Organ des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel“, erklärte Augoustinos, der Vorsitzende der OBKD ist, nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Bonn.

Zuvor hatten die beiden russischen Diözesanbischöfe in Deutschland, Erzbischof Mark Arndt (Russische Auslandskirche) und Erzbischof Tichon Zajcev (Moskauer Patriarchat) in Offenen Briefen Vorschläge zur Änderung der bisherigen Zusammenarbeit der Bischöfe gemacht. Hintergrund ist der Konflikt innerhalb der Orthodoxie über die Ukraine-Frage. Das Moskauer Patriarchat hatte im September 2018 die kirchliche Gemeinschaft mit Konstantinopel aufgehoben und seinen Geistlichen die Mitarbeit in allen Gremien unter Vorsitz eines Vertreters des Patriarchats von Konstantinopel untersagt.

Der in Berlin residierende Erzbischof Tichon hatte deshalb eine Satzungsänderung der OBKD vorgeschlagen und dafür plädiert, „die Frage einer regelmäßigen Rotation beziehungsweise der freien Wahl des Vorsitzenden“ zu prüfen. Im Februar hatte Erzbischof Mark den OBKD-Mitgliedern eine Wiederaufnahme des Dialogs vorgeschlagen – allerdings außerhalb ihrer Strukturen.

Augoustinos bewertete die Vorschläge als „prinzipiell anachronistisch, ekklesiologisch utopisch und darüber hinaus auch praktisch nicht durchführbar“. Die Gründung der Bischofskonferenzen in der orthodoxen Diaspora sei das Ergebnis eines 2009 gemeinsam und einstimmig gefassten Beschlusses der orthodoxen Kirchenführer bei einer Panorthodoxen Konferenz in Chambes bei Genf. „Hinter diesen Beschluss kann man nicht zurück“, betonte der Metropolit.

Bei einer Rotation oder freien Wahl des Vorsitzenden gäbe es „Mitglieder erster und zweiter Klasse in der OBKD, solche, die an allen Sitzungen teilnahmen, und andere, die bestimmte Vorsitzende und die von ihnen geleiteten Sitzungen ablehnten“, fügte er hinzu. Zugleich würdigte er das Bemühen seiner russischen Amtsbrüder für die Einheit der Orthodoxie.

Regeln für anglikanisch-katholische Gemeinschaften aktualisiert Wie Anglikaner in die römische Kirche aufgenommen werden können

Vatikanstadt, 9.4.2019 [KAP/selk]

Der Vatikan hat seine Regeln für anglikanisch-katholische Gemeinschaften aktualisiert. Vor zehn Jahren hatte Papst Benedikt XVI. (2005-2013) Regeln erlassen, nach denen übertrittswillige Gruppen anglikanischer Christen in die katholische Kirche aufgenommen werden können. Es handle sich nun um „eine Aktualisierung nach einer Zeit erster Erfahrungen“, heißt es in einem erläuternden Kommentar der Vatikanzeitung „Osservatore Romano“.

Diese beinhalten kleinere rechtliche Spezifizierungen und theologische Aussagen, um nach den bisherigen Erfahrungen das Anliegen der Apostolischen Konstitution „Anglicanorum coetibus“ (Gruppen von Anglikanern) vom November 2009 besser zum Ausdruck zu bringen. Die Konstitution sieht unter anderem die Errichtung von Personalordinariaten vor, eine Art Diözesen, in denen konvertierte Anglikaner ihre Liturgie und Tradition pflegen können.

Ergänzend wird nun beispielsweise betont, dass Kleriker, die in ein solches Ordinariat aufgenommen werden, ihre bisherige Diözese verlassen müssen. Bisher gibt es weltweit drei solche römisch-katholischen Ordinariate anglikanischer Tradition, je eines in England, den USA und in Australien.

Für Gläubige, die nicht-katholisch getauft wurden, wird nun festgelegt, dass diese nach ihrem Übertritt die weiteren katholischen Initiationssakramente der Erstkommunion und Firmung empfangen. Nicht gültig Getaufte erhalten beim Eintritt in das Ordinariat alle drei Sakramente.

Des weiteren wird die Aus- und Weiterbildung von Seminaristen anglikanischer Tradition mit jener der anderen katholischen Diözesen der Region besser koordiniert. Ein zusätzlicher Artikel regelt die Feier von Gottesdiensten. Demnach können sowohl Priester anglikanischer Herkunft als auch andere für Gottesdienste mit Gläubigen des Ordinariats das vom Vatikan approbierte Messbuch „Divine Worship“ verwenden.

Auch wird festgehalten, dass dieses liturgische Buch „das würdige anglikanische liturgische Erbe“ bewahre, das „den katholischen Glauben in der Geschichte der anglikanischen Tradition genährt“ habe.

Die Regeln von „Anglicanorum coetibus“ gelten nur für den Übertritt ganzer Gemeinden oder großer Gruppen von Anglikanern, nicht aber für die Konversion einzelner Gläubiger. Die Errichtung entsprechender Ordinariate unterliegt der Römischen Glaubenskongregation; diese ist auch für deren Aufsicht zuständig.

Ökumeniker beraten über neue Konsensdokumente „Ökumene-Minister“ Koch: Rom ist „strikt neutral, aber nicht indifferent“

Bonn, 9.4.2019 [KAP/KNA/selk]

Das im vergangenen Herbst in Graz vorgestellte Dokument „Im Dienst an der Gemeinschaft. Das Verhältnis von Primat und Synodalität neu denken“ des orthodox-katholischen Arbeitskreises St. Irenäus stand im Mittelpunkt der jüngsten Jahrestagung des Wissenschaftlichen Beirats des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik im deutschen Paderborn. Das unter maßgeblicher Mitarbeit des Instituts entstandene Dokument wurde damit erstmals vor einem Experten-Kreis – unter anderem im Beisein des vatikanischen „Ökumene-Ministers“ Kardinal Kurt Koch – präsentiert, wie der Fachdienst „Ökumenische Information“ (ÖKI) der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in seiner dieswöchigen Ausgabe berichtet.

Der Wiener orthodoxe Theologe Dr. Ioan Moga und der Bochumer emeritierte katholische Dogmatiker Dr. Hermann Josef Pottmeyer hoben in Paderborn die „herme-

neutischen Reflexionen“ des Textes als besonders innovativ für den orthodox-katholischen Dialog hervor. Moga wertete ihn als „ausgereiftes theologisches Produkt eines inoffiziellen Gesprächskreises“. Der Irenäus-Kreis aus 13 orthodoxen und 13 katholischen Theologen war 2004 als Reaktion auf die Krise des offiziellen kirchlichen Dialogs gebildet worden. Wichtig wäre nun, dass das Dokument auch von orthodoxer Seite rezipiert werde, meinte Moga, der zugleich seine Zweifel erkennen ließ, dass es dazu kommen werde.

Der Präsident des Päpstlichen Rats zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Dr. Koch, hob in seinem Bericht hervor, dass die pentekostalen Gemeinschaften weltweit im Wachsen begriffen seien und mittlerweile etwa ein Viertel der Christenheit bildeten. Damit seien sie die „zweitgrößte Realität“ nach der römisch-katholischen

Kirche. Der Dialog mit ihnen finde vor allem im Rahmen des vor 20 Jahren vom weltweiten Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) initiierten „Global Christian Forum“ statt, dessen Mitglieder je zur Hälfte aus den „historischen“ Kirchen und den pfingstlerischen Gemeinden kämen. Das Forum stehe auf den „vier Säulen“ ÖRK, Einheitsrat, evangelikale Weltallianz und Pentecostal World Fellowship.

Weiter meinte Kardinal Koch mit Blick auf die innerorthodoxen Spannungen zwischen den Patriarchaten Konstantinopel und Moskau, die Haltung der katholischen Kirche dazu sei „strikt neutral, aber nicht indifferent“. Der Kardinal wies ferner darauf hin, dass der Einheitsrat seine Internetpräsenz „www.christianunity.va“; derzeit neu und aktueller gestalte.

Der Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts, Prof. Dr. Wolfgang Thönissen, wertete in seinem Bericht das von der katholisch-lutherischen Dialogkommission in Finnland vorgelegte Dokument „Communion in Growth“ zu Kirche, Eucharistie und Amt als „verheißungsvoll“. Dies gelte allerdings eher mit Blick auf den Lutherischen Weltbund (LWB) als für den deutschen Protestantismus. Für 2021 stellte Thönissen ein Gedenken zusammen mit dem LWB an den Auftritt Martin Luthers vor dem Reichstag in Worms 1521 in Aussicht.

kurz und bündig

- Der neue Bischof des Bistums Fulda, Dr. Michael Gerber (49), ist am 31. März eingeführt worden. Im Fuldaer Dom übergab ihm der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker symbolisch den aus dem 12. Jahrhundert stammenden „Bonifatiusstab“ der Fuldaer Bischöfe und Äbte. Gerber folgt auf Heinz Josef Algermissen (76), der im Juni 2018 in den Ruhestand gegangen war. Der ehemalige Freiburger Weihbischof ist der 18. Bischof des Bistums Fulda seit dessen Gründung im Jahr 1752. Mit 49 Jahren ist Gerber der derzeit jüngste Ortsbischof in Deutschland.
- In Sachsen wird es ab dem Schuljahr 2019/20 an drei Grundschulen in Chemnitz, Dresden und Leipzig jüdischen Religionsunterricht geben. Er steht gleichwertig neben Ethik, Evangelischer Religion und Katholischer Religion. In den darauffolgenden Schuljahren soll das Fach an Oberschulen und Gymnasien eingeführt werden. Der jüdische Religionsunterricht unterliegt der staatlichen Schulaufsicht und ist grundsätzlich für Anmeldungen aller Schüler offen. Bislang werden jüdische Schüler, die in ihren Gemeinden die religiöse Unterweisung besuchen, von der Teilnahme am Religions- oder Ethikunterricht befreit. Im Freistaat gibt es drei jüdische Gemeinden – in Chemnitz, Dresden und Leipzig mit rund 2.600 Mitgliedern.
- In Frankreich werden jeden Tag zwei Kirchen geschändet. Doch kaum jemand spricht über die Angriffe auf christliche Gotteshäuser im Land. Das berichtete jetzt die „Welt am Sonntag“. Es gebe Einschusslöcher in Kirchenfenstern, Brandspuren auf dem Altar, liturgische Gegenstände würden geraubt und Jesusfiguren geköpft. In Nîmes sei in der Église Notre-Dame-des-Enfants der Tabernakel aufgebrochen worden, Hostien seien in ein Kreuz gedrückt, das aus Kot an die Wand gemalt worden war. Im Vorjahr seien 1.063 „antichristliche Attacken“ in Frankreich registriert worden (2017: 878). Im Vergleich dazu seien rund 100 Synagogen und Moscheen geschändet worden.
- Papst Franziskus hat in geistiger Verbundenheit mit den betroffenen Menschen 100.000 Euro für die Flutopfer im Iran gespendet. Verschiedene Landesteile des Iran waren in den vergangenen Wochen von Überschwemmungen heimgesucht worden. Nach Vatikanangaben kamen mindestens 77 Menschen ums Leben. Mindestens 1.070 wurden verletzt, mehr als 200.000 mussten ihr Zuhause verlassen. Koordiniert wird die Nothilfe vom iranischen Roten Halbmond und dem Büro der Vereinten Nationen in Teheran. Auch die katholische Caritas im Iran ist an den Einsätzen beteiligt.

Diakonie-Report

Vorstandswahlen beim Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. Mitgliederversammlung in Allendorf/Lumda durchgeführt

Allendorf/Lumda, 7.4.2019 [selk]

Zur Mitgliederversammlung des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. war zum Sonntag, den 7. April 2019 in die Räume der Zionsgemeinde der SELK in Allendorf/Lumda bei Gießen eingeladen worden.

Die Versammlung hatte Vorstandswahlen durchzuführen. Nach vielen Jahren der Vorstandsarbeit stand Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) für eine weitere Amtszeit nicht zur Verfügung. Rektor Pfarrer Markus Müller (Guben) schied aus dem Amt des Schriftführers aus. Die Mitgliederversammlung wählte dafür Pfarrer i.R. Dr. Albrecht Adam (Berlin) zum 1. Vorsitzenden und Almuth Müller (Lehrte-Arpke) zur neuen Schriftführerin. Tobias Krüger (Dedeleben) wurde als 2. Vorsitzender bestätigt. Kassensführer Nils Deiwick (Greifenstein-Allendorf) wurde für ein weiteres Jahr wiedergewählt. Als Beisitzer wurde Pfarrer Sergius Schönfeld (Wolfsburg) in den Vorstand gewählt.

Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden mit Dank verabschiedet. Ein spontan gebildeter Chor sang ein Danklied für den segensreichen Dienst, den Altbischof Roth im Ruhestand für den Verein geleistet hat.

Der neue Vorsitzende hat vielfältige Osteuropaerfahrungen: Als Dozent hat Adam in der Fortbildung von Theologen der Ingermanlandkirche bei St. Petersburg mitgewirkt. Auch in Weißrussland hat er schon theologische Fortbildungsseminare durchgeführt.

Die Mitgliederversammlung nahm dankbar zur Kenntnis, dass der Verein künftig die theologische Fortbildung der Gemeinden der weißrussischen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der

Republik Belarus (SELK-RB) unterstützt.

In seinem Jahresbericht hob Altbischof Roth hervor, dass die humanitäre Hilfe mit mehreren Transporten nach Moldawien und Weißrussland fortgesetzt worden sei. Vertreter der Partnerkirchen aus diesen Ländern seien zum Kirchentag der SELK im vergangenen Jahr in Erfurt eingeladen worden und hätten sich mit einem Workshop und am Info-Stand der Humanitären Hilfe präsentiert. Dankbar berichtete Roth, dass das Küchenprojekt für Moldawien segensreich umgesetzt worden sei. Der Ausbau der Krankenhausküche in Wetzlar habe sich baubedingt in den Januar 2019 verschoben. Mit Fachleuten aus den Einrichtungen in Moldawien, denen die Küchenteile zur weiteren Nutzung gewidmet worden seien, und einer einheimischen Fachfirma sei die Küche abgebaut und für die Verladung fertig gestellt worden. Dankbar ist der Verein für die Hälfte der Diakoniekollekte 2018 der SELK: immerhin rund 13.000 Euro zur Mitfinanzierung des Küchenprojektes für Moldawien.

Die Mitgliederversammlung erteilte dem Vorstand Entlastung für das Geschäftsjahr 2018 und billigte den Haushaltsansatz für 2019.

Von der jüngsten Besuchsreise des Vorstands zu den lutherischen Kirchengemeinden in Weißrussland im Herbst 2018 blieb eindrücklich in Erinnerung, dass die Gemeinden alle darum gebeten haben, weiterhin humanitäre Hilfe zu erhalten. Dieser Bitte will der Verein nachkommen. Hilfsgüter wie gut erhaltende Kleidung und Wäsche können weiter bei den Sammelstellen in Bötersen bei Rotenburg/Wümme (Kontakt: Dagmar Holsten) und Arpke (Kontakt: Almuth Müller) abgegeben werden.

1. Spatenstich für das neue Haus 5a Naëmi-Wilke-Stift startet neues Bauprojekt

Guben, 1.4.2019 [selk]

Am 1. April 2019 erfolgte der erste Spatenstich für den Anbau an Haus 5 im der der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugehörigen Naëmi-Wilke-

Stift. Rektor Markus Müller, Matthias Bärmann für das Planungsbüro Bärmann & Partner und Frank Unger von der Baufirma Unger griffen zum Spaten.

Beteiligt waren außerdem Verwaltungsdirektor Gottfried Hain und der Technische Leiter des Stifts, Matthias Reffke.

„Dieses Projekt ist kein Aprilscherz“, betonte Rektor Müller in seiner Rede. „Dass der erste Spatenstich schon am 1. April vollzogen werden kann, verdanken wir der guten Planung unserer Abteilung Technik, Herrn Bärmann und seinen Mitarbeitern und den Baubehörden. Wir freuen uns auch, dass nach einer öffentlichen Ausschreibung mit dem Bauunternehmen Unger Bau nun eine Gubener Firma mit den Bauhauptleistungen beauftragt werden konnte.“

Der Anbau schafft über vier Etagen eine Nutzfläche von rund 500 Quadratmetern. Durch die neuen Räume ent-

stehen Erweiterungsmöglichkeiten für die Sprechstunden der Krankenhausambulanz, Strukturverbesserungen für die Intensivmedizin, zusätzliche Betten für die chirurgische Station und stationsnahe Räumlichkeiten für den Arztdienst. Auch der Zugang zum Labor wird durch Rohrpost und Lieferaufzug verbessert. Die Baukosten werden sich auf knapp 2 Millionen Euro belaufen, die das Krankenhaus aus Eigenmitteln finanziert.

Die Bauarbeiten finden während des laufenden Krankenhausbetriebes statt. Sie sind so geplant, dass die Arbeitsabläufe der Patientenversorgung möglichst wenig beeinträchtigt werden.

Was bedeutet eigentlich „Diakonie“? Lausitzer Konfirmanden zu Besuch im Naëmi-Wilke-Stift

Guben, 12.4.2019 [selk]

Was bedeutet eigentlich „Diakonie“? Diese Frage wollten Lausitzer Konfirmandinnen und Konfirmanden klären, als sie am 12. April von der Konfirmandenrüstzeit des Kirchenbezirks Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das der SELK zugeordnete Naëmi-Wilke-Stift in Guben besuchten.

Rektor Markus Müller berichtete, wie das persönliche Leid der Familie Friedrich Wilke dazu führte, die Gesundheitsversorgung in Guben zu verbessern. So wurde das Stift gegründet mit Diakonissen, die aus christlicher Nächstenliebe heraus Menschen in Not halfen.

Danach informierten sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden bei einzelnen Mitarbeitenden über die unterschiedlichen Berufe im Stift und ihre Motivation in einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten. Außerdem stellte Superintendent Michael Voigt die Krankenseelsorge vor. Der Technische Leiter Matthias Reffke zeigte und erklärte den jungen Gästen die technischen Anlagen, die das Krankenhaus arbeitsfähig halten. Das Staunen war groß. Und vielleicht werden sich die jungen Leute später sagen: Ein Beruf in der Diakonie, das könnte etwas für mich sein!

Innovatio-Sozialpreis 2019 Projekt „Lenkpause für Körper und Seele“

Kassel, 5.4.2019 [ewde/selk]

Mit der Möglichkeit, Fernfahrern Gespräche auf Augenhöhe, Austausch und Begegnung zu ermöglichen, gewinnt das Projekt „Lenkpause für Körper und Seele“ der Diözesanstelle Bodensee-Hohenzollern des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes und des Dekanats Hegau den diesjährigen innovatio-Sozialpreis mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro. Eine Jury aus Vertretern von Caritas und Diakonie hat jetzt die Preisträger ermittelt.

Fernfahrer arbeiten unter härtesten Bedingungen, erfahren kaum Wertschätzung und nehmen wenig am sozialen Leben teil. Sie verbringen an Wochenenden und Feiertagen

ihre Freizeit meistens auf einem LKW-Parkplatz an der Autobahn, weit weg von zu Hause und ihren Familien. Mit dem Veranstaltungsformat bietet ihnen Kirche Gesprächspartner, die Zeit für sie haben und ihnen zuhören, ihre Sorgen und Ängste ernst nehmen und ihre Erfahrungen und Erlebnisse teilen.

Mit einer Mischung aus geistlichem Impuls, Gesprächen bei Kaffee und Kuchen und einem Kulturprogramm engagieren sich über 50 Ehrenamtliche an mehreren Wochenenden im Jahr an der Autobahnkapelle Engen auf dem Rastplatz Hegau-West. Die Mitarbeitenden kommen aus

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Vikar Simon Volkmar (30), Düsseldorf, wurde am 31. März 2019 in Düsseldorf durch Superintendent Burkhard Kurz, Dortmund, ordiniert. Es assistierten die Pfarrer Gerhard Triebe, Düsseldorf, und Andreas Volkmar, Bielefeld.

Vikar Diedrich Vorberg (41), Görlitz, wurde von der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Mai 2019 für ein Jahr als Vikar in den Pfarrbezirk Bremen/Bremerhaven entsandt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2019

[S. 67, Pfarrwitwen:]

Schätzel, Karin:

Im Fuchsloch 2, 21379 Scharnebeck

Schulz, Elisabeth:

Seniorenresidenz, Timm-Willem-Weg 6, 29320 Hermannsburg

KURZNACHRICHTEN

● Pfarrer i.R. Dr. **Hartwig Harms** wird am 21. Mai **80 Jahre** alt. Der der SELK angehörende Theologe war im Dienst des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (Hermannsburger Mission) lehrend und literarisch in Äthiopien und in Hermannsburg tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „**Thema am Samstag**“ heißt ein Veranstaltungsformat der **Düsseldorfer Erlöserkirchengemeinde** der SELK. Einmal im Monat treffen sich Interessierte von 10 Uhr bis 12 Uhr, um sich dem jeweiligen „Thema am Samstag“ zu widmen. Am 18. Mai wird in dieser Reihe der Wuppertaler SELK-**Pfarrer und Künstler Michael Bracht** zu Gast sein. Das Thema lautet dann „Kirche braucht Kunst – braucht Kunst Kirche?“. Zur Fragestellung moderner Kunst im Blick auf Kirche gibt Bracht anhand von Bildern eine Einführung und regt zum Gespräch an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht ist jetzt der **Band „Bekennen und Bekenntnis im Kontext der Wittenberger Reformation“** erschienen, herausgegeben von Daniel Gehrt, Johannes Hund und Stefan Michel. Darin findet sich auch der Beitrag „**Bekenntnisrenaissance im 19. Jahrhundert**“ von SELK-Prof. i.R. Dr. **Werner Klän** (Lübeck). Das Buch ist als Band 128 der Reihe *Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz* erschienen, umfasst 313 Seiten und kostet 59,99 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Voraussichtlich ein letztes Mal versammelten sich Studierende und Dozenten der **Lutherischen Theologischen Hochschule** (LThH) Oberursel der SELK vor dem alten Verwaltungsgebäude nach dem Vorlesungsbeginn am 23. April zum **Semesterfoto**. Im Laufe dieses Semesters sollen die Bauarbeiten an einem Neubau beginnen, der unter anderem eine neue Bibliothek sowie Büros und Unterrichtsräume beherbergen soll. An der LThH sind in diesem Semester 21 Studierende eingeschrieben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Bereits zum dritten Mal verbrachte die **Bläsergruppe Hessen-Nord** der SELK unter der Leitung von Prof. Stefan Mey (Hannover) in diesem Jahr die Karwoche auf der **Nordseeinsel Borkum**. In intensiven Proben wurden die Einsätze der Bläsergruppe im Jahr 2019 vorbereitet, zu denen auch eine Passionsmusik am 17. April in der reformierten Kirche auf Borkum gehörte, die von Stefan Mey und Pfarrdiakon Michael Eckhardt (Melsungen) moderiert wurde und die Thematik der Passion durch verschiedene musikalische Epochen entfaltete.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ein **Posaunenfest** feiert die Region Nord der SELK am 19. Mai in der Heinrich-Kemner-Halle (früher „Glaubenshalle“) des Geistlichen Rüstzentrums in **Krelingen** (bei Walsrode). Der Festgottesdienst beginnt um 10.30 Uhr. Um 13.30 Uhr wird eine Bläsermusik im Freien geboten, ehe um 14.30 Uhr eine musikalische Andacht folgt. Für die Bewirtung der Mitwirkenden und der Gäste wird gesorgt sein. Das Ende der Veranstaltung ist für 16 Uhr vorgesehen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig und das Lutherische Einigungswerk, ein

Werk der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, veranstalten am 29. Juni in Leipzig zum Thema „**500 Jahre Leipziger Disputation**“ den **Lutherischen Tag 2019**. Es referieren die Leipziger Professoren Dr. Michael Beyer und Dr. Peter Zimmerling. Im Eröffnungsgottesdienst leitet SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. die Liturgie, Propst Andris Kraulins von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands hält die Predigt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In Heft 2/2019 der zweimonatlich im Gütersloher Verlagshaus erscheinenden theologischen **Fachzeitschrift „Evangelische Theologie“** („Ökumenisch. Interdisziplinär. Zeitkritisch. Engagiert“) ist kürzlich der Aufsatz „Lutherisches Schriftprinzip im 21. Jahrhundert. Impulse von Hermann Sasse“ von **Simon Volkmar** erschienen. Volkmar ist Vikar der SELK in der Gemeinde Düsseldorf und beginnt am 1. Mai sein Pfarrvikariat an der Großen Kreuzgemeinde in Hermannsburg.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In Hannover trafen sich am 27. März der SELK-Koordinator für **Arbeits- und Gesundheitsschutz**, Dipl.-Ing. Henning Seyboth (Nuthetal), und Ehrenamtliche, die als Ortskräfte für Arbeits- und Gesundheitsschutz in der SELK tätig sind. Aktuelle Sachinformationen sowie ein Erfahrungsaustausch der Ortskräfte gehörten zum Programm. Die Evangelische Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz war durch Dipl.-Ing. Karsten Voshage vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 30. März trafen sich in Homberg/Efze Mitglieder des **Freundeskreises** des in der SELK beheimateten **Lutherischen Jugendgästehauses** zur Mitgliederversammlung. Neben einem Rückblick auf 2018 und Planungen für das laufende Jahr ging es auch um die Mittelverwendung. Es wurde beschlossen, die zur Verfügung stehenden Gelder für Anstriche von Eingangs- und Kellertür zu verwenden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 26. bis zum 29. März nahmen Prof. Dr. **Gilberto da Silva** und Wissenschaftlicher Mitarbeiter **Michael Wenz** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK an einem **Treffen konfessionell-lutherischer Ausbildungsstätten aus Europa und Asien** in Riga und Saldus (Lettland) teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Frühjahrskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Niedersachsen** (ACKN)

fand in diesem Jahr am 28./29. März im St. Antoniushaus in Vechta statt. Thematisch ging es schwerpunktmäßig um die *Religionsfreiheit*. Zum Programm gehörte ein Besuch der Justizvollzugsanstalt (JVA) für Frauen in Vechta und eine Begegnung mit der JVA-Seelsorgerin, Pastoralreferentin Josefine May. Die SELK war auf der Tagung durch die Pfarrer Tino Bahl (Lage) und Jochen Roth (Arpke) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 2. April wählten in den Räumen der Christuskirche der SELK in Celle die Pfarrer der Kirchenbezirke Niedersachsen-Ost und Niedersachsen-Süd der SELK Kandidaten für die **Propstwahl in der Region Nord** der SELK am 23. Juni. Als Kandidaten wurden nominiert – alphabetisch: – die Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen), Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) und Ullrich Volkmar (Kalletal-Talle).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer a. D. **Marc Haessig**, tätig im Pfarrbezirk Memmingen der SELK, hat jetzt sein über 900 Seiten umfassendes **Werk** über den lutherisch-orthodoxen Theologen Johann Conrad **Dannhauer** (1603-1666) veröffentlicht. Das Buch (Selbstverlag | 38 Euro zzgl. Versand) ist beim Autor zu beziehen über: offweilner@t-online.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 7. April fand in Greifswald-Wieck erstmals am und vom **Segelschulschiff „Greif“** aus ein **Schiffgottesdienst** zum Auftakeln statt. Der mit der Organisation und Leitung des Gottesdienstes betraute SELK-Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß (Bielefeld), seit gut 20 Jahren Hand für Koje auf der Schonerbrigg, hatte als Prediger den Greifswalder Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit gewinnen können. Der Bläserchor der Greifswalder evangelischen Johannes-Kirchengemeinde wirkte mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vom 5. bis zum 7. April tagte der Verein für Freikirchenforschung (VFF) in Mülheim/Ruhr. Die Jahrestagung stand aus Anlass des 250. Todestages von Gerhard Tersteegen unter dem Thema „Gerhard Tersteegen (1697-1769). Zeitgenössische Beziehungen und freikirchliche Rezeption“. SELK-Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** (Oberursel) hielt einen Vortrag über die **Rezeption Tersteegens im konfessionellen Luthertum**. Die SELK wird im VFF durch Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

vielen Bereichen des Lebens: von ökumenischen Netzwerken und unterschiedlichen Kirchengemeinden bis hin zu Gewerkschaften und der Polizei. „Bei diesem Projekt hat die Jury besonders überzeugt, dass die Kirche mit einem niederschweligen Angebot Menschen erreicht, die wenig gesellschaftliches Ansehen genießen.“, so Jürgen Mathuis, Vorstandssprecher der Versicherer im Raum der Kirchen und Ausrichter des Sozialpreises.

Mit dem zweiten Platz und einem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro wird das Projekt „Ehrenamt für Alle! Auf dem Weg zur inklusiven Freiwilligenagentur“ ausgezeichnet. Die Freiwilligenagentur „Anpacken mit Herz“ im Caritasverband für den Landkreis Weilheim-Schongau ermöglicht Menschen mit und ohne Behinderungen einen gleichberechtigten Zugang zu einem Ehrenamt und damit zur Teilhabe an der Zivilgesellschaft. In Kooperation mit Einrichtungen der Behindertenhilfe und anderer gemeinnütziger Organisationen werden die Ehrenamtlichen in für sie passende Tätigkeiten vermittelt.

Für die Interkulturelle Männerarbeit mit muslimischen Männern mit Familienverantwortung zeichnet die Jury die Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck mit dem dritten Platz und 3.000 Euro Preisgeld aus. In einem geschützten Rahmen wurden Männergruppen etabliert, die stabile und wertschätzende Beziehungen zwischen muslimischen Männern und Männern aus der aufnehmenden Gesellschaft stiften. In ihnen werden im dialogischen Austausch Fragen der persönlichen Identität und Integrität der Gruppenmitglieder thematisiert.

Den innovatio-Publikumspreis, der per Online-Voting ermittelt wurde, gewinnt in diesem Jahr der Projektunterricht „Umgang mit Sterben, Tod und Trauer“ des Diakoniewerkes Westsachsen. Ziel des Unterrichtsprojektes ist es, jungen Menschen in einem geschützten und betreuten Rahmen die Auseinandersetzung mit diesen Themen zu ermöglichen. Jugendliche sollen dazu ermutigt werden, sich im Gespräch mit Gleichaltrigen mit diesen Themen auseinander zu setzen. An kooperierenden Schulen werden dazu Projekttag für die Jahrgangsstufen 9 und 10 durchgeführt mit intensiver Vor- und Nachbereitung.

Die Preise werden am 24. September 2019 am Ort des Hauptpreisträgers, in Singen, verliehen.

Der Sozialpreis innovatio wird in diesem Jahr zum zwölften Mal verliehen. Seit 1998 haben sich weit mehr als 1.000 Projekte um den innovatio-Sozialpreis beworben. Bewerben können sich Projekte aus Kirche, Diakonie und Caritas, die sich drängender sozialer Probleme annehmen und innovative Lösungen entwickelt haben. Schirmherren sind die Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes und der Diakonie Deutschland, Peter Neher und Ulrich Lilie. Das Preisgeld in Höhe von insgesamt 30.000 Euro wird durch die Versicherer im Raum der Kirchen, Bruderhilfe – Pax – Familienfürsorge, gestiftet. Gefördert wird der innovatio durch chrismon – Das evangelische Magazin und die Bank im Bistum Essen.

Weitere Informationen zu den Projekten finden Sie unter www.sozialpreis-innovatio.de.

Diakonie-Siegel

20 Jahre Qualitätsentwicklung diakonischer Arbeit

Berlin, 10.4.2019 [ewde]

Seit 20 Jahren setzen die Qualitätssiegel der Diakonie Standards für die diakonische Arbeit. Die Bundesrahmenhandbücher unterstützen diakonische Träger und Einrichtungen bei der Qualitätssicherung und -entwicklung. „Die Bundesrahmenhandbücher führen Praxiserfahrungen und Expertinnenwissen zusammen. Sie werden in Projektgruppen gemeinsam von Vertreterinnen und Vertretern aus den Bundesfachverbänden, den landesdiakonischen Werken und der Praxis entwickelt. So entsteht Qualitätsentwicklung von Praktikern für Praktiker. Die Zertifizierung durch eine unabhängige Zertifizierungsgesellschaft und die Verleihung des Diakonie-Siegels dokumentieren die besondere Qualität der diakonischen Arbeit für die Menschen nach außen“, sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

Mit dem ersten Bundesrahmenhandbuch, dem Diakonie-Siegel Pflege, hat die Diakonie frühzeitig auf gesetzliche Qualitätsanforderungen reagiert. Die Version 0 des Diakonie-Siegels Pflege wurde im Jahr 1999 entwickelt. Zurzeit wird die 3. Version überarbeitet, um die Änderungen aus den neuen gesetzlichen Vorgaben aufzunehmen. Das Diakonie-Siegel Pflege richtet sich als Qualitätsmanagementsystem an stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen sowie ambulante Pflegedienste. Es beschreibt systematisch, was diakonische Pflegequalität ist.

Zu den Bundeshandbüchern des Diakonie-Siegels gehören: Schutz und Beratung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt; Schutzkonzepte vor sexualisierter Gewalt; Arbeit und soziale Integration; Beratung für Vorsor-

ge und Rehabilitation für Mütter und Väter; Fachstelle Sucht; Fort- und Weiterbildung; Kindertageseinrichtungen/Evangelisches Gütesiegel BETA; Medizinische Rehabilitation; Migrationsfachdienste; Schuldnerberatung;

Vorsorge und Rehabilitation für Mütter/Mutter-Kind.

In Planung sind weitere Diakonie-Siegel für diakonische Arbeitsfelder und Managementprozesse.

25 Jahre Pflegeversicherung Reform ist dringend nötig, um Fehlentwicklungen zu korrigieren

Berlin, 18.4.2019 [ewde]

Die Pflegeversicherung ist die jüngste Säule der Sozialversicherungen und unterstützt Menschen, wenn sie pflegebedürftig werden. In ihrer 25jährigen Geschichte hat die Pflegeversicherung positiv dazu beigetragen, Langzeitpflege als eigenständige Aufgabe innerhalb der sozialen Sicherung zu verankern.

„Ein großes Problem heute sind allerdings die hohen Eigenanteile in der vollstationären Pflege, die schon ein Drittel der Heimbewohner überfordern. Ein deutliches Indiz dafür, dass wir eine Kurskorrektur benötigen und die Pflegeversicherung reformiert werden muss“ sagte Maria Loheide, sozialpolitischer Vorstand der Diakonie Deutschland.

Aus Sicht der Diakonie Deutschland ist eine Begrenzung der Eigenanteile dringend notwendig. Die Pflegekosten, die über einen festen Eigenanteil liegen, müssen zukünftig von den Pflegekassen getragen werden, damit für die Versicherten die Kosten der Pflegebedürftigkeit berechenbar werden.

Nach wie vor werden die meisten pflegebedürftigen Menschen in den Familien und von Angehörigen versorgt. „Die Einsicht, dass Pflegebedürftigkeit nicht in der Familie nebenbei bewältigt werden kann, setzt sich politisch leider zu langsam durch“ erläuterte Loheide, „notwendig sind schnelle Hilfen wenn Pflegebedürftigkeit eintritt und eine fachliche und sozialräumliche Infrastruktur zur Unterstützung.“ Die pflegerische Infrastruktur habe sich seit 1995 zwar entwickelt, steht heute aber vor großen Herausforderungen.

Loheide plädierte für eine breite Reformdebatte, die berücksichtigt, dass das Risiko der Pflegebedürftigkeit seit 1995 durch die längere Lebenserwartung gestiegen ist, die Renten und das familiäre Pflegepotenzial hingegen gesunken sind.

„Wir dürfen die zu Pflegenden und ihre Angehörigen nicht im Regen stehen lassen, sondern müssen dafür sorgen, dass die Pflegeversicherung die Belastungen kalkulierbar absichert und kommunale Pflegeinfrastrukturen zur Entlastung ausgebaut werden“ erklärte Loheide.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.